



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

429 (16.9.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-288662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-288662)

bedinners abtransportiert worden. Soweit die Lehrer und Beamten an Ort und Stelle verbleiben, wurden sie bewaffnet und der Gendarmerie zugeteilt. So sind z. B. die Steuerämter und Gerichte in zahlreichen Orten geschlossen, weil von den Beamten niemand mehr anwesend ist.

Umfangreiche Truppensammelnungen aller Waffengattungen wurden bei Hlisch und bei Joachimstal vorgenommen, ebenso bei Altachau, Graslitz, Falkenau, Karlsbad und Eger, wobei das letztere ganz besonders stark besetzt ist.

Sie wollen Talsperre sprengen

In die Sperrmauer der Talsperre von Kufing sind Sprengkapseln eingesetzt worden. Da die Talsperre durch die schweren Regenfälle der letzten Zeit vollständig gefüllt ist, würde eine Sprengung der Talsperre nicht nur für das sudetendeutsche, sondern auch für das sächsische Elbegebiet die verhängnisvollsten Folgen haben.

Alle Maßnahmen dagegen ähneln denen, die am 21. Mai getroffen worden sind.

Tschechisches Heerlager in Graslitz

Panzerwagen rasen feuernd durch die Straßen

DNB Oberklingenthal, 15. September.

Die benachbarte Grenzstadt Graslitz gleicht einem Heerlager. Gendarmerie und Militär halten die Straßen besetzt. Bereits in den frühen Morgenstunden des Mittwoch waren in Graslitz Panzerwagen schleichend durch die Straßen gerauscht. Auch hier kam es überall zu tschechischen Gewalttätigkeiten. Den Sudetendeutschen, die die Abzeichen der SD trugen, wurden diese brutal heruntergerissen.

In den Geschäftsräumen der Bezirksstelle der SD hatten die Tschechen bei der Durchsuchung wie Einbrecher gehandelt. Eine Wohnung, deren Inhaber am Dienstagabend nicht zu Hause gewesen war und der deshalb der Aufforderung der SD zum Einziehen der Hakenkreuzfahne nicht nachkommen konnte, wurde von den Tschechen erbrochen. Sie rissen die Fahne herunter und trampelten auf ihr herum.

In der kleinen Stadt Graslitz befinden sich nach einer Nachricht vom Mittwochabend 400 Mann Militär, 300 Gendarmen und etwa 300 bewaffnete Bahn- und Postbeamte. Am Marktplatz standen zwei Tanks und 15 große Militärkraftwagen. Andere Tanks bzw. Panzerwagen durchfuhren Silberbach und standen dann vor Schwabertsch.

In den Grenzorten Schwabertsch und Mark-

Strafanzeige gegen Henlein

Benesch treibt die Entwicklung auf die Spitze

Prag, 15. September. (Hb-Funk.)

Das tschechische Kabinett hielt am Donnerstag zwei Sitzungen ab. Die erste begann um 16 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Sobotka. Daran schloß sich um 17 Uhr eine Sitzung beim Präsidenten der Republik, Beneš, an. In den Sitzungen wurden, wie es heißt, „alle weiteren Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung beschossen und nach allen Richtungen hin angeordnet“. Weiter verlautet, daß „im Hinblick darauf, daß Konrad Henlein zwei Rundgebungen an die sudetendeutsche Bevölkerung über den Deutschlandsender verbreiten ließ, das Einschreiten gegen Konrad Henlein in dieser Angelegenheit den zuständigen Straforganen übertragen wird“. Das heißt also, daß gegen den

Führer der Sudetendeutschen Strafanzeige unter Berufung auf das Strafgesetz und auf das Verbot des „Gesetz zum Schutze der Republik“ von der Staatsanwaltschaft erhoben werden wird.

F. S. wurde aufgelöst

Rundfunk gegen „anonyme Gesellschaft“

(Drahtbericht unseres Prager Vertreters)

ig. Prag, 16. September.

Der auf der Prager Burg tagende Ministerrat hat am Donnerstag außerdem beschlossen, die unter dem Zeichen FS bekannte freiwillige Schutzorganisation der Sudetendeutschen Partei mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Ueber die tschechischen Sender wurde am Donnerstag eine längere politische Rundgebung gehalten, in der zu dem Aufruf Konrad Henleins Stellung genommen wird. In dieser als offiziell anzulebenden Erklärung, welche in tschechischer und deutscher Sprache verbreitet wurde, wird der in sich unter der Führung von Konrad Henlein versammelte Teil der Sudetendeutschen Parteiführung als eine „anonyme Gesellschaft“ bezeichnet, die den Frieden gefährdet habe. Die Politik Henleins sei ein Beweis dafür, daß die Sudetendeutsche Partei es in ihren Verhandlungen niemals ehrlich gemeint habe (M). Durch derartige Lächerlichkeiten scheint man in Prag zu glauben, die Welt über die ungeheure Schuld der Tschechen hinwegtäuschen zu können.

Das erste 35 000-Tonnen-Schiff der französischen Kriegsmarine, der Panzerkreuzer „Richelieu“, geht auf der Staatswerft von Brest seiner Vollendung entgegen.

Der Stapellauf dieses Schiffes soll ganz besonders würdig ausfallen. Der französische Kriegsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß eine unbekannte Arbeiterfrau als Repräsentantin der französischen Nation dieses Schlachtschiff weiht.

Die Lebensmittelläden gestürmt

Der Anfang vom Ende in der Tschecho-Slowakei

DNB Reichenberg (Böhmen), 15. Sept.

Die Lage in der Tschecho-Slowakei, so insbesondere die zahlreichen militärischen Maßnahmen, haben zu einer Kaufpanik der Bevölkerung geführt, die sich insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt auswirkt. In erster Linie werden Fett, Konserven und Mehl gehamstert, aber auch Talglichte und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs werden in großen Massen gekauft, so daß in diesen Geschäften die Lebensmittel ausverkauft sind. Die Preise haben sich in wenigen Tagen fast verdoppelt, ein Zeichen, wie gering das Vertrauen des Handels zum Bestand des Staates und zum Wert der tschechischen Währung ist. Der Wert der Tschecho-Krone ist soweit gesunken, daß sie offiziell nur noch mit etwa 4 Reichsmark für 100 Kronen gehandelt wird, während der normale Kurswert auf 8,50 RM für 100 Kronen steht.

Durch die Lebensmittelverknappung und die Verteuerung ist es sowohl in Prag als auch im

souffigen tschechischen Gebiet zu zahlreichen Demonstrationen gegen Geschäftsleute und zur Demolierung von Geschäften gekommen. Selbst der marxistische „Pravda Libu“ steht sich trotz der außerpolitischen Bedenken gegenwärtig, diese Vorgänge offen zu behandeln, und schreibt u. a.: „Die letzten Ereignisse werden bereits von gewissenlosen Leuten und Wucherern ausgenutzt. Die Konsumanten sind aufgebrach, daß insbesondere die Fett- und Konservenpreise dem Zugriff von Wucherern ausgesetzt sind, gegen die die schärfsten behördlichen Maßnahmen ergriffen werden müssen.“

Die Prager Juden fliehen

Heißes Durcheinander in der Hauptstadt

(Drahtbericht unseres Prager Vertreters)

ig. Prag, 16. September.

In Prag herrscht völlig kopflose Nervosität. Die Zeitungen erscheinen mit Extraausgaben, die den Verkäufern buchstäblich aus den Händen gerissen werden. Die linkseligen Parteien, und hauptsächlich die Kommunisten — die zweitstärkste Partei in Prag! — nützen die Gelegenheit aus und puschen durch den Inhalt ihrer Flugblätter die Bevölkerung noch mehr auf. Sie verlangen z. B. die sofortige Verhaftung aller führenden Männer der Sudetendeutschen Partei.

Die Prager Bahnhöfe haben Hochbetrieb. Die in Prag ansässigen Juden lassen ihre Wohnungen im Stich und fahren mit großem Gepäck ins Ausland, soweit es ihnen gelang, ein Visum für Frankreich usw. zu erhalten. Andererseits aber sind sämtliche in Prag ankommenden Züge mit Juden überfüllt, die bisher im sudetendeutschen Gebiet wohnten.

Eine Verbindung von der mit Gerüchten und Nervosität angefüllten Stadt Prag aus nach den sudetendeutschen Gebieten ist unmöglich. Alle als dringend und sogar als Währungsrecht gewünschten Verbindungen beispielsweise mit Eger, Aisch, Reichenberg usw. laufen seit 24 Stunden und sind immer noch nicht erledigt. Man kann also von einer völligen Unterbrechung des Telefonverkehrs zwischen Prag und dem sudetendeutschen Gebiet sprechen.



Umfangreiche Sprengungen von Araberhäusern in Palästina

Da die Unruhen in Palästina unvermindert andauern, griffen die Engländer auf ein bereits vor mehreren Jahren angewandtes Abschreckungsmittel zurück. Sie sprengten umfangreiche Bezirke von Araberhäusern in der Erwartung, daß dadurch die Angriffe der empörten arabischen Bevölkerung aufhören. Unser Bild zeigt links eine Sprengung und rechts die Trümmerhaufen der Araberhäuser nach der Sprengung. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Großer Bankensturm in Prag

Die Zahlungen eingestellt / Panik in den Kassenräumen

DNB Prag, 15. September.

Das Vertrauen in den Bestand der Tschecho-Slowakei und in die Sicherheit des Staates ist im Laufe der letzten 24 Stunden in Prag zerfallen, daß die Abhebungen bei den Prager Großbanken und ihren Filialen im Lande ungeahnte Ausmaße angenommen haben. Sie erstreckten sich bereits auf einen wesentlichen Teil sämtlicher Arten von Einlagen. In den Schalterhallen der Zentralen und der Depostkassen spielten sich am Donnerstag dramatische Szenen ab; zahlreiche Konteninhaber forderten in größter Erregung ihr Geld zurück, wozu den aber abgewiesen. Die wenigen Bankfilialen, die Auszahlungen überhaupt noch vornehmen konnten, beschränkten die Abhebung auf 2000 Tschecho-Kronen je Konto. Devisen sind überhaupt nicht mehr zu bekommen.

In der Nationalbank fand am Donnerstag eine Sitzung sämtlicher Direktoren der Prager Großbanken statt, die in Gefahr sind, illiquide zu werden, weil zu allem Überflus die Nationalbank sich weigert, Kreditlinien auf Staatspapiere zu geben. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Banken beabsichtigen, ein allgemeines Moratorium zu erklären. Im Gegensatz dazu sind die sudetendeutschen Banken von diesem Run auf die Kassen nicht betroffen worden; sie gelten als absolut sicher und liquide.

Mit diesem Massenrun auf die Prager Banken haben sich die Verstärkungen, die nach dem 21. Mai in verschiedenen englischen und französischen Blättern über die finanziellen Schwierigkeiten der Tschecho-Slowakei laut wurden, in katastrophaler Weise bewahrheitet. Besonders in den launisch-deutschen Finanzkreisen der Londoner City hat man schon seit längerer Zeit erkannt, daß die ungeheuren Ausgaben der Prager Regierung für Polizeiverwehre, Mobilisierungsmagnaten

Abrechnung mit Prag

Mannheim, 16. September.

„Wir wollen heim ins Reich!“ — Mit diesem Ruf an seine sudetendeutschen Brüder hat Konrad Henlein endgültig das Tischgespräch zwischen unseren in der Sudetendeutschen Partei zusammengeschlossenen Volksgenossen und dem tschechischen Staat, ohne Umschweife, ohne demokratischen Formalismus, hat er den Prager Herren ins Gesicht gesagt, wir wollen mit euch nicht mehr zu tun haben, wir gehen dorthin, wohin wir kraft des Gebotes unseres Blutes und unserer Geschichte gehören, zurück zum Deutschen Reich.

„Wir wollen als freie deutsche Menschen leben!“ — Machtvoll schallt diese Forderung zum Himmel aus der Brust von dreieinhalb Millionen Menschen, die unaussprechliches gelitten haben. Denn sie waren zu keiner Stunde, seitdem sie unter der blau-weißen roten Fahne leben mußten, etwas anderes als geknechtete Menschen, die man als zweiklassig ansah, denen man nicht traute, und die man am liebsten über die Grenze abgeschoben hätte, um sich endlich ungehindert an dem Besitz des alten deutschen Bodens erfreuen zu können.

„Wir wollen wieder Frieden und Arbeit in unserer Heimat!“ — so hieß die letzte Forderung Konrad Henleins, Frieden und Arbeit in der sudetendeutschen Heimat, die man zu dieser demokratischen Spottgeburt Tschechoslowakei schlug, ohne sich um die protestierenden Söhne dieses Landes auch nur einen Deut zu kümmern. Wie lange blieb ihnen schon die friedliche Arbeit verweigert, da das Tschechentum in gemeinsamem Wirtschaftszwang die heimische Industrie von Jahr zu Jahr mehr vernichtete und so die Menschen zwingen wollte, entweder zum Tschechentum überzutreten oder aber — wie schon erwähnt — das Land zu verlassen.

Niemand kann diese drei Forderungen Konrad Henleins als unbillig bezeichnen. Gewiß, es gibt einen großen Teil ausländischer Zeitungen, die nun aufheulen, daß die SDP von vornherein nichts anderes gewollt habe, als die Auflösung von der Tschecho-Slowakei und daß die Verhandlungen über die acht Karlsbader Punkte nur Schein gewesen wären, nur eine raffinierte Taktik, um die Prager Regierung in die Enge zu treiben. Nun, schreiben kann man ja so etwas. Papier ist ja beinahe so gebildig, wie der deutsche Volkstiel in der tschechischen Musterdemokratie, der zwanzig Jahre darauf wartete, daß man ihm die primitivsten Rechte auf Gleichstellung mit den „hegeleschen Angehörigen des tschechischen Herrenvolkes“ gewähren würde. Davon schreiben sie in ihren demokratischen Substücken jedoch nichts. Wohl aber bringen sie jeden Runderlaß aus dem Strabtsch, in dem betont wird, daß in der Musterdemokratie Versailles Schöpfung alles in bester Ordnung wäre. Ein Wunder, daß vernünftig denkende Menschen noch auf einen solchen Schwindel hereinfallen, der noch gestern wiederholt wurde, als bereits das Blut unserer Volksgenossen floß.

Das Zintengespiß ist vergeblich. Denn Blut ist mächtiger als Tinte. Wie schon hat das Mussolini in seinem Brief an Lord Runciman ausgedrückt, als er auf die mit Tinte gezogene Grenze von 1918 hinwies. Man kann dem italienischen Regierungschef nur dankbar dafür sein, daß er mit diesem seinem Brief, den nicht nur Lord Runciman lesen, sondern auch die Weltöffentlichkeit sich nicht hinter den Spiegel strecken wird, einen so bedeutenden Beitrag zur Lösung dieses Problems gegeben hat. Bei den Verdrehungsartikeln der „demokratischen“ Presse steht ja nichts dahinter als höchstens eine Judenanafe. Hinter diesem Brief aber steht die ganze Macht und Stärke eines Imperiums, das sich eindeutig für die sudetendeutsche Sache eingesetzt hat. Und somit steht hinter unseren Brüdern und Schwestern jenseits der tschechischen Grenze nicht nur unser 75-Millionen-Volk, sondern darüber hinaus auch die geballte Kraft des faschistischen Italiens.

Das mag ihnen eine tröstliche Gewißheit sein in dem furchtbaren Kampf, der zur Zeit in ihrem Lande tobt, da rohe tschechische Soldaten, blind ihren Hüftknöcheln mit Kanonen auf Parteihelme der SDP schießt und einen Terror ausübt, den man sich grauenhafter nicht mehr vorstellen kann. Noch wissen wir nicht die Zahl der Blutopfer, die mittlerweile für das Deutschland hingegen werden mußten, und noch tobt der Tschechenhaß weiter. Panzerwagen rattern durch die Dörfer, die Wege sind durch Truppen wieder versperrt, Maschinengewehneffekt werden wieder aufgebaut, kurz, die ganze lächerliche Soldatenpleielerie des 21. Mai wird hier von Prag aus wiederholt. Der Führer hat in seiner Schlussrede vor dem Kongress unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland sich derartige Dinge ein zweites Mal nicht mehr gefallen läßt. Am 21. Mai haben wir die Provokation der kleinen Mächte von Prag an der deutschen Grenze genommen in dem Bewußtsein, dem Frieden einen großen Dienst zu leisten. Aus dem 21. Mai wird aber kein 16. September werden! Das versprechen wir den Herren auf dem Strabtsch! Wir verdritten uns dieses Theater mit Tanks, Kanonen und ähnlichen Dingen einbringlich und fordern unnachgiebig, daß dieser Spuk augenblicklich von der Grenze und aus dem Sudetenland

Deutsch-englisches Gespräch wird fortgesetzt

Chamberlain reist heute zurück / Inzwischen Beratungen mit dem Kabinett



Chamberlain beim Führer auf dem Obersalzberg

Der britische Premierminister Neville Chamberlain (Mitte), der von London aus zu einer direkten Aussprache mit dem Führer auf dem Obersalzberg abgefliegen ist. In seiner Begleitung befinden sich Sir Horace Wilson (links), der langjährige Wirtschaftsberater der britischen Regierung, und William Strang (rechts), der Leiter der Mitteleuropäischen Abteilung im englischen Außenamt.

Berchtesgaden, 16. Sept. (H-B-Funk)

Der Führer und Reichsführer hatte am Donnerstagnachmittag auf dem Obersalzberg mit dem britischen Premierminister Neville Chamberlain eine Besprechung, in deren Verlauf ein umfassender Meinungsaustausch über die gegenwärtige Lage stattfand. Der britische Premierminister fährt heute nach England zurück, um sich mit dem Londoner Kabinett zu beraten. In einigen Tagen findet eine neue Besprechung statt.

In einigen Tagen findet eine neue Besprechung statt.

Am gestrigen Tage, wenige Minuten nach 16 Uhr, war der englische Premierminister in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, im Sonderzug des Führers auf dem Bahnhof in Berchtesgaden eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister

Dr. Meißner, und der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer, Major Schmudt, eingefunden. Die Bevölkerung Berchtesgadens entbot dem britischen Staatsmann ein herzlich willkommen. Nach kurzem Aufenthalt im Grand-Hotel geleiteten Staatsminister Dr. Meißner und Major Schmudt den britischen Premierminister im Kraftwagen auf den Berg-Ofen-Obersalzberg, wo Chamberlain um 16.55 Uhr eintraf.

Beim Führer zu Gast

Der Führer begrüßte seinen Gast, zu dessen Ehren eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler angetreten war, auf der Treppe seines Hauses. Der britische Premierminister war begleitet vom britischen Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, und dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, ferner von Sir Horace Wilson und Mr. William Strang, sowie von Staatssekretär Freiherrn von Weizsäcker, und dem Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Drenberg.

Nach der Begrüßung folgte der britische Premierminister einer Einladung des Führers zu einem Tee in der Halle des Berg-Ofens, an dem mit dem britischen Premierminister und dem Führer die oben genannten Persönlichkeiten teilnahmen.

Der Flug nach Deutschland

Wie wir in einem Teil unserer Ausgabe schon berichteten, ist der britische Ministerpräsident am Donnerstagmorgen um 8.35 Uhr vom Flughafen Heston aus nach Deutschland gestartet, um sich zum Führer nach Berchtesgaden zu begeben. Die zweimotorige Maschine der British Airways landete um 12.30 Uhr glatt auf dem Münchner Flughafen. Der britische Botschafter in Berlin, Neville Henderson, entbot dem britischen Ministerpräsidenten, der die Anstrengungen des ersten Fluges, den er in seinem Leben gemacht hat, offensichtlich auf sehr überstandenen hatte, den ersten Gruß. Schon nach Reichsaussenminister von Ribbentrop den Gast willkommen. Um 13.16 Uhr setzte sich der Sonderzug in Richtung Berchtesgaden in Bewegung.

von Heeren bei Stojadinowitsch

Belgrad, 15. Sept. (H-B-Funk.)

Der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch empfing am Donnerstag den deutschen Gesandten von Heeren. Später sprach auch der tschecho-slowakische Gesandte Ziba vor.

In Kürze

Zur Beseitigung von Härten, die sich aus dem Arbeitsausfall durch schlechte Witterung im Winter 1938/39 für die bei den Bauten der öffentlichen Hand beschäftigten Arbeiter ergeben, ist vom Reichsarbeitsminister, der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsstatistikbüros der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen beauftragte Oberregierungsrat Dr. Schmeller zum Sonderbeauftragten der Arbeit bestellt worden. Er soll eine Regelung im Wege einer Reichsstarifordnung vornehmen.

Der „Times“-Artikel, der eine Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete von der Tschecho-Slowakei vorschlug, hat in weiten Kreisen der englischen Öffentlichkeit Zustimmung gefunden.

Der „Intransigent“ veröffentlicht eine kurze Erklärung des ehemaligen Ministerpräsidenten Flaudin, in der dieser der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Begegnung zwischen Hitler und Chamberlain den Ausgangspunkt einer neuen europäischen Ordnung bilden möge.

Der Besuch des britischen Premierministers hat in Rumänien ungeheures Aufsehen erregt und eine außerordentliche Spannung zur Folge gehabt. Die Zeitung „Tribuna“ erklärt klipp und klar: Adolf Hitler will keinen Krieg.

Die Prager Blätter melden, beabsichtigt Lord Runciman einen Besuch der böhmischen Randgebiete.

Der Führer und Reichsführer hat der Frau Susanne Krug in Klein-Rösel aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugehen lassen.

Am Rahmen der Straßenbauausgabe, die zur Zeit in München durchgeführt wird, gab der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Loh, zu Ehren der ausländischen Gäste am Donnerstag im Festsaal der Ausstellungshalle einen Empfang.

Optimistische Kommentare

über den Berchtesgadener Besuch Chamberlains

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

L. b. London, 16. Sept.

In London herrscht einiger Optimismus, der gewissermaßen als Reaktion auf die überaus gedrückte Stimmung der letzten Tage erscheint. Der Flug des Ministerpräsidenten Chamberlain nach Berchtesgaden steht ebenso im Vordergrund des Interesses wie die starke Begegnung der Meinung von der Proklamation Henleins, die die Heimkehr der sudetendeutschen Gebiete ins Reich fordert. Dagegen werden vielfach die Nachrichten über die neuen schweren Zwischenfälle in der Tschecho-Slowakei aus wenig aufhängigen Gründen taktischer Art in den Hintergrund gedrängt.

In den Kommentaren weisen die Blätter ohne Ausnahme darauf hin, daß das englische Volk geschlossen hinter der „Friedensreise“ Chamberlains steht. „Evening News“ nennt die Reise einen neuen Anfang und bezeichnet als ihren Hauptzweck, dem deutschen Volk zu versichern, daß das englische Volk keinen Krieg mit ihm haben wolle.

In Londoner politischen Kreisen hält man sich naturgemäß mit einem Urteil noch zurück und verweist auf die Abschiedsworte Chamberlains an die Pressevertreter auf dem Flughafen. Das allgemeine Interesse Londons ist so stark nach Berchtesgaden gerichtet, daß der König gestern sozusagen unbemerkt in London eintraf. Er empfing am Donnerstag Sir John Simon, der nach britischer Tradition als Schatzkanzler den abwesenden Ministerpräsidenten vertritt. Simon unterrichtete den König über die Lage. Später wurden Lord Halifax und der Verteidigungsminister Lord Thomas Inskip vom König empfangen.

verschwimmt. Wir sprechen keine leere Drohung aus. Wir haben es jetzt gründlich satt, uns dauernd mit Schießfeilen vor der Nase herumfucheln zu lassen, sonst... nun, das Weitere kann sich Herr Benesch oder Herr Hodza selbst ausmalen. Nachmal, hütet euch, es ist allerletzte Zeit zur Umkehr.

Es ist gut, daß der englische Premierminister Chamberlain gerade in diesen Tagen nach

Paris, 16. Sept. (H-B-Funk.)

Auch in der Pariser Abendpresse nimmt die überraschende Begegnung zwischen Adolf Hitler und Chamberlain mit großer Spannung und Erleichterung auf. Sie verknüpft damit die Hoffnung, daß nicht nur die dringende tschecho-slowakische Frage eine rasche und gerechte Lösung erfährt, sondern daß in Berchtesgaden gewissermaßen der Grundstein für eine neue europäische Ordnung gelegt wird. Der letzte Gedanke kommt besonders in der nationalistischen „Liberte“ zum Ausdruck.

„Paris Soir“ schreibt, der Gedanke an einen Volksentscheid werde immer wahrscheinlicher. Die Schwierigkeit bestehe nur darin, einen ehrlichen Verlauf zu sichern. Der Gedanke an eine internationale Polizeitruppe greife immer weiter um sich.

Washington, 15. Sept. (H-B-Funk.)

Während die amerikanischen Anstalten Chamberlains Berchtesgadener Besuch mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgen, nimmt die gesamte Presse zu diesem in der Geschichte beispiellosen Vorgang ausföhrlich Stellung. Der Besuch wird allgemein als Ereignis von größter internationaler Bedeutung gewertet. Die „New York Herald Tribune“ erwartet, daß das persönliche Zusammenreffen der beiden Staatsmänner die endgültige Klärung hinsichtlich der Möglichkeit einer friedlichen Lösung bringen werde.

Auch die übrigen Blätter bringen der sudetendeutschen Frage zahlreiche Aufsätze. Die „Los Angeles Times“ erörtert sehr objektiv den Vorschlag einer Abtrennung der überwiegend von Deutschen bewohnten Gebiete der Tschecho-Slowakei und vertritt den Standpunkt, daß eine derartige Lösung auch eine historische Epizöe haben würde.

Deutschland kam, da diese Provokationen wieder beginnen. Wären diesem Manne, dessen Schritt wir selbstverständlich im Interesse des Friedens auf herzlichste begrüßen, die Augen dadurch noch mehr geöffnet werden und möge er heute heimkehren und seinem Volke klarmachen, daß es einen schlechten Streit fechten würde, wenn es sich für das Tschechenpad einsehen würde.

Dr. Wilhelm Kichere.

Flüchtlinge berichten von ihrem Martyrium

Junge Männer gehen über die Grenze / „Lieber alles liegen und stehen lassen als für die Tschechen die Knarre gegen unsere deutschen Brüder richten!“

Berlin, 15. Sept. (H-Z-Funk.)

Die Zahl der sudetendeutschen Flüchtlinge ist schon auf über 8000 angewachsen. Auch am Donnerstag blieb die Zahl der verzweifelten Flüchtlinge aus sudetendeutschen Gebieten ungeheuer schnell. In zahlreichen deutschen Orten kommen ganze Familien an, die zum Teil tagelang ohne Lebensmittel in den Kellern ihrer Häuser gefesselt hatten, weil draußen Straßenkämpfe tobten. Sie sind verhärtet und elend, und haben ihr ganzes Hab und Gut im Stich lassen müssen, um wenigstens ihr nacktes Leben vor den bolschewistischen Terrorhorden der Tschechen zu retten.

Erstens wehrfähige Männer

Aus dem Flüchtlingslager in Zittau berichtet u. a. die „Zittauer Morgenzeitung“: „Von den mehreren hundert Flüchtlingen, die an der Grenze bei Zittau dem Terror der Tschechen entronnen sind, stammen die meisten aus den Bezirken Reichenberg, Deutsch-Wald, Wernsdorf und Jizidau in Böhmen. Die Mehrzahl von ihnen sind junge Burschen, die von den Tschechen gegen ihre deutschen Volksgenossen eingezogen werden sollten. Sie erhielten in den letzten zwei Tagen Gestaltungsbescheide mit ganz kurz befristeten Terminen. Bei einem großen Teil von ihnen reichte die Zeit offenbar nicht einmal zur schriftlichen Einberufung, sondern sie wurden durch tschechische Soldaten und Gendarmen von den Arbeitsplätzen weggeholt und so, wie sie waren, in der Leberschürze, in blohem Hemd, zu den schwer eskortierten Lastwagen des tschechischen Militärs geführt und von dort aus in die Kasernen gebracht. Dort wurden sie sofort eingekerkert. Wenn es in dieser Situation noch irgend möglich war, entzog sich den tschechischen Häschern, oft von Augen verfolgt, zahlreiche von ihnen flüchteten in die Wälder und versuchten sich auf Schleichwegen über die Grenze. Unter den Militärflüchtlingsen befinden sich solche bis zu 40 Jahren.“

Zweitens Amtswalter der SDP

Zur zweiten Gruppe der Flüchtlinge gehören in erster Linie die Amtswalter der Sudetendeutschen Partei, gegen die sämtlich bereits Haftbefehle ergangen war. Sie konnten zum größten Teil ihre Frauen und Kinder nur mit Mühe und Not über die Grenze bekommen und sind jetzt, soweit ihnen das nicht gelang, in größter Sorge um ihre Familien.

Die Deutschen in Nordböhmen haben seit Jahren schon um ihre Existenz ringen müssen. In Not und Arbeitslosigkeit unvorstellbaren Ausmaßes haben sie ihre Familien, ihren Hausstand und ihren bescheidenen Besitz nur unter den größten Entbehrungen gründen und erhalten können.

In einer einzigen harten Nacht haben sie sich nun entschließen müssen, ihr Hab und Gut aufzugeben, um ihr Leben für Deutschland zu retten. Nun stehen sie in den Flüchtlingslagern mit Kinderwagen, einigen Koffern und dem wenigen, das sie gerade auf dem Leibe hatten, und aus ihren Augen spricht das Leid über ihren ungewissen Schicksal ausgelieferten Besitz und ihre Heimat. Sie sind froh, jetzt im Kreise deutscher Volksgenossen zu sein, die alles tun, um ihnen ihre Lage so bald wie möglich zu erleichtern und ihnen zu helfen.

Vor dem Zittauer Wandelhaus trafen zwei junge sudetendeutsche Frauen aus Wachenbors ein, die berichteten, daß die Tschechen auf freiem Felde seit Wochen Erdbefestigungen errichtet, in die sie in den Nächten in langen Artilleriebombenmunition führen. Den Einwohnern konnte natürlich das nächtliche Treiben nicht verborgen bleiben. Sie wurden mit den schwersten Straßen bedroht, wenn sie irgendetwas davon verraten würden. Die beiden Frauen haben ihr Heimatland verlassen müssen, weil ihnen von tschechischen bewaffneten Kommunisten gedroht wurde, sie händen mit ihren Männern auf der „Schwarzen Liste“ und würden nun dran kommen. Auch sie haben all ihr Hab und Gut, auch ihr Vieh, im Stich lassen müssen. Die Flüchtlinge werden von der NS-Wolfschäferi unterstützt.

Der „Erzgebirgische Generalanzeiger“ in Olbernhau an der tschecho-slowakischen Grenze berichtet: „In Olbernhau trafen im Laufe des Mittwochs flüchtende Sudetendeutsche aus den tschechischen Grenzgebieten, insbesondere aus Brandau, ein, die infolge der ihnen zugesetzten kurzfristigen Gestaltungsbescheide der tschechischen Regierung auf reichsdeutsches Gebiet geächtet sind. Es handelt sich fast ausschließlich um Angehörige der SDP.“

Schüsse auf Demonstrationen

Weiter traf eine größere Zahl von Flüchtlingen aus Gera ein, wo schwere Zusammen-

stöße zwischen einem Demonstrationenzug der SDP und tschechischer Polizei stattgefunden hatten, die sogar in den Demonstrationenzug einschloß. Die Polizei nahm am Mittwoch wahllos Verhaftungen vor, so daß schließlich eine Reihe von Angehörigen der SDP zur Flucht gezwungen war. Ebenso wurden auch in Gera die Demonstrationen für die tschechische Armee von Gendarmen mit aufgeflogtem Bajonett vorgenommen. Sie wurden wie Verbrecher abgeführt und auf Lastkraftwagen ins Innere des Landes transportiert. Es wurde ihnen bei jedem Fluchtversuch mit sofortigem Erschießen gedroht.

Auch der Gastgeber Runcimans bedroht

In Gera sind tschechische Polizeibeamte und Gendarmen in zahlreiche Wohnungen eingedrungen und haben nicht nur die Männer,

sondern auch die Frauen auf das unmöglichste mißhandelt. Zahlreiche Frauen wissen nicht, was aus ihren Männern geworden ist. Es ist bezeichnend, daß jetzt auch Prinz Waz zu Hohenlohe-Langenburg auf Kollhaus bei Gera, bei dem noch vor einigen Tagen Lord Runciman zu Gast weilte, in Olbernhau mit seiner Frau eingetroffen ist, weil er nach dem Besuch von Lord Runciman auf seinem Gut schlimmsten tschechischen Bedrohungen ausgesetzt und seines Lebens nicht mehr sicher war.

In Olbernhau in Sachsen sind ebenfalls zahlreiche Flüchtlinge eingetroffen, die in erster Linie aus Rumburg und dem umliegenden Gebiet stammen. Sie berichten, daß dort nach einer Demonstration die Gendarmen mit auf-



Der Mittellandkanal, die Drehschleife der deutschen Binnenschifffahrt Weltbild (M)
Am 16. Oktober werden zum ersten Male 1000-Tonnen-Kähne, die aus dem Westen kommen, vom Schiffshebewerk Rothensee bei Magdeburg 19 Mtr. tief auf das Niveau des Abstiegkanals gesenkt werden, der sie dann nach Magdeburg bzw. in die Elbe bringt. Damit findet eine 82 Jahre lange Entwicklung durch die Initiative des nationalsozialistischen Staates ihren erfolgreichen Abschluß. Unser Bild zeigt einen Blick auf das Schiffshebewerk Rothensee. Rechts der Abschluß des Kanals, im Mittelgrund der nach Magdeburg und in die Elbe führende Abstiegkanal, im Hintergrund die Reichsautobahnbrücke der Strecke Berlin-Hannover.

„Die rote Wehr schießt!“

Ein erschütternder Bericht über das Blutbad in Eger

DNB Eger, 15. Sept.

Wie wir schon in einem Teil der Ausgabe berichtet, kam es am Donnerstag in Eger zu ungeheuerlichen Gewalttaten der Tschechen. Panzerwagen und Tanks erschienen plötzlich vor der Hauptfeste der SDP beim Bahnhof und nahmen ohne jede Warnung den ganzen Gebäudekomplex unter Feuer, der daraufhin gestürmt und gesprengt wurde. In den Räumen der Hauptfeste befanden sich während der Beschießung 5 Sudetendeutsche, über deren Schicksal nichts bekannt ist. Die ganze Stadt steht unter dem wahnsinnigen tschechischen Terror, über den jetzt die ersten Augenzeugenberichte vorliegen.

„Schon am Mittwoch kam es in den Straßen Egers zu Zusammenstößen leichterer Art. Tschechische Panzerautomobile fuhren durch die Straßen und schossen scharf. Tschechen und Kommunisten hatten schon vorher Drohungen laut werden lassen, daß sie, bevor sie aus Eger flüchten würden, unter der deutschen Bevölkerung ein Blutbad ohne gleichen anrichten würden. Zahlreiche mit ihren Frauen bereits Geflüchtete waren am Mittwochnachmittag bewaffnet und in verschiedenen Uniformen zurückgekommen. Gegen 18.15 Uhr tauchte in der Nähe des Bahnhofs eine Gruppe bewaffneter roter Bediente auf, von denen man auf Grund früherer Drohungen fürchtete, daß sie die Hauptfeste der SDP stürmen werden. Sofort fielen in der Bahnhofstraße zahlreiche Gewehrschüsse. Hilferufe und Schreie Getroffener wurden laut. Die Straße entlang gellte der Ruf: „Die rote Wehr schießt!“ Dann waren nur Motorengeräusche vernnehmbar, das Knattern von Maschinengewehrflak, in das sich dumpe Detonation mischte. Die rote Wehr, zu der sich nun zahlreiche tschechische Militär- und Staatspolizei gesellt hatte, sprengte mit Handgranaten die Tür der Hauptfeste der SDP. Das Schießen und Schreien wollte kein Ende nehmen. Darzwischen bestanden tschechische Kanonen und militärische Hornsignale. Eine Welle ebte der Pärn ab. Dann kam das Schreien der Getroffenen, das Hilferufen nur um so he-

tiger. Man hörte aus anderen Ortsteilen Gewehrfeuer und Kanonenschüsse. Aber immer wieder gellten Hilferufe und das Geräusch der Panzerautos. Flüchtende wurden verfolgt und erbarmungslos niedergeschossen. Nach kurzer Stille, aus der das Schreien der Verwundeten hörbar war, ratterten Panzerautos in der Stadt umher. In meiner Nähe wurden ausgehende Geflüchtete mit wilden Schreien niedergemacht. Nun gellte aus der Ferne das Donnern von Geschützen. Wieder wurden Hornsignale laut. Nun wieder in nächster Nähe Schüsse und wilde Wehlaut. Mit ganz wenigen kurzen Unterbrechungen ging das so bis nach 10 Uhr abends. Dann trit einigermaßen Ruhe ein, wenn auch weiter Panzerautos durch die Straßen fuhren und noch immer Leute aus den Häusern geholt wurden. Man hörte Schreie und Schüsse.“

Blutlachen auf den Straßen

Auch der Bezirksleiter der SDP in Eger erschossen

Hof, 15. September. (H-Z-Funk.)

Deutsche Journalisten und Ausländer, die am Donnerstagabend aus Eger in Hof eingetroffen sind, berichten, daß in Eger weiterhin Mord und Totschlag herrschte. In allen Straßen standen Polizei- und Militärposten mit schußbereitem Gewehr. Die öffentlichen Gebäude waren mit Maschinengewehren besetzt, desgleichen das Hotel Viktoria, das von Militär unter Geschützfeuer genommen worden war und dessen Türen und Fenster jetzt mit Laten verschlagen sind. Bei den heutigen schweren Blutlachen des tschechischen Militärs wurde auch der Bezirksleiter der SDP in Eger, Hausmann, der ganz besonders beliebt bei der Bevölkerung war, erschossen. Polizei und Militär stürmten den ganzen Tag über durch die Stadt und machten Jagd auf Abzeichen der SDP und auf Kleidungsstücke, aus denen etwa eine Zugehörigkeit

geplanten Bajonett und Gummiknütteln auf die Bevölkerung eingebracht sei, wobei fünfzehn Sudetendeutsche durch Bajonettstiche erheblich verletzt worden seien, darunter sogar ein 70-Jähriger.

Das Sägewerk in Rumburg wurde von tschechischen Kommunisten mit Benzin übergossen und angezündet. Es brannte völlig nieder.

Am Donnerstag fuhren zahlreiche Lastautos durch Rumburg und holten Hunderte von Männern aus den Wohnungen und Fabriken ab und transportierten sie ohne Einberufung ins Landesinnere. Ein Teil von ihnen ist nach Kollin und nach St. Martin transportiert worden.

Ein in Olbernhau eingetroffener Soldat deutscher Nationalität berichtet, daß bei seiner Truppe alle Sudetendeutschen entwaffnet und als Geiseln in Baracken untergebracht worden seien. Sie würden mit Maschinengewehren bewacht und es sei ihnen gedroht worden, daß man sie bei jeder Unruhe im sudetendeutschen Gebiet erschießen werde.

Im Durchgangslager Ehrenfriedersdorf

Die Stadthalle in Ehrenfriedersdorf, in deren Räumlichkeiten ein Arbeitsdienstlager von 48 Arbeitsmännern untergebracht ist, wurde jetzt seiner sonstigen Bestimmung entzogen und dient als Durchgangslager für unsere sudetendeutschen Brüder, die über die Grenze geflohen sind. Im Laufe des Tages sind rund 1000 Flüchtlinge im Lager Ehrenfriedersdorf registriert und verpflegt worden. Es gab heißen Tee, Brot und Butter. Noch besser wird ihnen das Mittagessen, Erbsen und Speck, geschmeckt haben, das die freundlichen, fest zupackenden Arbeitsmännern für sie bereiten. In den meisten Fällen handelt es sich bei den Flüchtlingen um Sudetendeutsche militärischfähigen Alters. Sie zeigten uns tschechische Einberufungsbescheide, in denen es heißt, daß sie sich binnen einer Stunde zu stellen haben. „Wir dachten gar nicht daran, für die Tschechen die Knarre in die Hand zu nehmen und etwa auf unsere deutschen Brüder zu schießen. Lieber haben wir zu Hause alles stehen und liegen gelassen und sind über die Grenze. Es war höchste Zeit, denn wer nicht schnell genug machte, daß er weg kam, den haben die Tschechen geholt.“

Lord Halifax beim englischen König

DNB London, 15. September.

Außenminister Lord Halifax wurde im Donnerstagmorgen vom König im Buckingham-Palast in Audienz empfangen.

Polizeiflugzeuge werden eingesetzt

zum Schutze des deutschen Luftraums

DNB Berlin, 15. Sept.

Zum Schutze der auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, an der Westgrenze eingerichteten Luftsperrgebieteachen, Trier, Pfalz und Baden werden vom 20. September an Polizeiflugzeuge des Reichsluftaufschichts eingesetzt.

Durch Patrouillenflüge sichern die schnellen und besonders bewaffneten, in den Sperrgebieten stationierten Spezialflugzeuge den Luftraum. Hellgrüner Anstrich von Rumpf und Tragflächen kennzeichnen die Polizeiflugzeuge, die an beiden Seiten des Seitenleiters die Reichsdienstflüge tragen und außerdem am Rumpfe in weißer Farbe hinter dem Höhenzeichen D die Buchstaben „POL“ mit anschließender Nummer führen.

Wird der Aufforderung zur Landung keine Folge geleistet, wird das Flugzeug unter Feuer genommen und nötigenfalls zum Absturz gebracht. Die Warnung des Flugzeuges erfolgt durch Leuchtsignalraketen. Die Flugzeuge müssen auf dem kürzesten Wege landen, nach Möglichkeit auf dem nächstgelegenen Flugplatz außerhalb des Sperrgebietes.

zur SDP zu erkennen sein könnte. In der Grabenstraße wurden drei Arbeiter beschossen, als sie ihre Werkzeugkiste betreten wollten. Die Bevölkerung ist völlig verängstigt und wagt sich nicht mehr auf die Straße. Der Zugverkehr ist nach den meisten Richtungen unterbrochen, desgleichen der Omnibusverkehr nach Wsch, Marienbad und anderen Orten. Das Verlassen der Stadt ist nur unter größter Lebensgefahr möglich.

Vor dem Bahnhof und in den verschiedenen Straßen, ferner am Marktplatz sieht man große Blutlachen, die notdürftig mit Erde bestreut sind. Nach Aussagen der Bevölkerung war es infolge der Unsicherheit des Straßenverkehrs nicht möglich, zahlreiche Verletzte in die Krankenhäuser zu schaffen, so daß sie zunächst ohne ärztliche Versorgung in den Häusern untergebracht sind,



Berlin bereitet sich für die kommende Luftschutzübung vor

Links: Mit Verdunkelungspapier werden die Fenster abgeschirmt. Rechts: Verdunkelungskappen für die Autoscheinwerfer. Mitte unten: Verdunkelungspapier gibt es in allen einschlägigen Geschäften. Ähnliche Szenen konnte man in den letzten Tagen auch in Mannheim oft beobachten. Schirmer (M)

41 Pfund Anklagematerial!

Untersuchung gegen Massenmörder Weidmann abgeschlossen

A. S. Paris, 15. Sept.

41 Pfund wiegt das Aktenbündel über die Taten des Massenmörders Weidmann und seiner Komplizen. Die Untersuchung ist nunmehr abgeschlossen. Weidmann wurde am Samstag erneut dem Untersuchungsrichter vorgeführt, um davon in Kenntnis gesetzt zu werden, daß das von der Untersuchungsbehörde gesammelte Material nunmehr der Anklagebehörde übergeben wird. Dieses Material umfaßt Tausende von Aktenbogen. Die Richter, die sich durch dieses Labyrinth menschlicher Verirrungen hindurcharbeiten haben, sind von vornherein zu bedauern. Reun Monate hat der

Untersuchungsrichter Berry gebraucht, um alle Spuren der schrecklichen Verbrechen der Weidmannsbande zu verfolgen.

Weidmann und Roger Million ebenso wie die Dritte im Bunde, Colette Tricot, erschienen am Samstag unter schärfster Bewachung. Nur der ebenfalls in die Weidmannsaffäre verstrickte Jean Blanc, der seit dem Juni vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden ist, erschien ohne Hefeln. Weidmann nahm die Eröffnungen des Untersuchungsrichters unbewegt zur Kenntnis, während Roger Million mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Untersuchungsrichters folgte. Der Prozeß wird voraussichtlich im November vor dem Schwurgericht des Departements Seine et Oise zur Verhandlung kommen.

Belgien pocht auf seine Unabhängigkeit

„Bei einem Konflikt bindet uns kein Bündnis“

DNB Brüssel, 15. September.

Die letzten Ereignisse in der Tschecho-Slowakei haben in Belgien einen sehr starken Eindruck gemacht. Sie werden von der Bevölkerung überall lebhaft erörtert. Während die Mehrzahl der Blätter die Ereignisse in der Tschecho-Slowakei ziemlich objektiv wiedergibt, versuchen einige deutschfeindliche Zeitungen, sie für eine verstärkte Stimmungsmache gegen Deutschland auszunützen.

Hinsichtlich der Stellung Belgiens betonen alle führenden Blätter einstimmig, daß dank der belgischen Unabhängigkeit die Aussichten, daß Belgien von jedem Konflikt fernbleiben könne, noch nie so günstig wie jetzt

gewesen seien. „Bingtieme Siecle“ schreibt in diesem Zusammenhang: „Belgien ist an niemand mehr gebunden. Keinerlei Bündnisse können es in einen etwaigen Konflikt hineinziehen.“ Das Blatt fährt dann fort, daß Deutschland keinerlei Interesse daran habe, Belgien zu bedrohen. Auch was England und Frankreich betrifft, so habe man die festen Hoffnungen, daß diese Länder an ihren Garantien der belgischen Unabhängigkeit festhalten werden. Man könne daher ernstlich erwarten, daß Belgien sich ebenso wie die Schweiz und Holland aus Konflikten fernhalten könne.

Die „Metropole“ schreibt, daß der tschecho-slowakische Konflikt Belgien überhaupt nichts angehe, und daß es sich daher in keiner Weise in die Streitigkeiten hineinmischen dürfe.



Das erste deutsche Denkmal in Südafrika

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Im Gebiet der deutschen Siedlung Lüneburg in Nord-Natal wurde vor kurzem das Filter-Larsen-Denkmal enthüllt, das erste deutsche Denkmal in Südafrika. Es ist zwei deutschen Vorkämpfern, Filter und Larsen, gewidmet, die im Zulu-Krieg 1879 ihr Leben ließen.



Beschaffenheitskontrolle beim Eintreffen der Tabake im Hamburger Freihafenlager.

48
Doppelt
fermentiert

Dr. Adam Karrillon †



Aut.: Oeser

Im Alter von 85 Jahren ist Adam Karrillon, der Odenwälder Volksdichter, in seinem Heim in Wiesbaden, wo er seit einigen Jahren lebte, gestorben. Adam Karrillon wurde am 12. Mai 1853 zu Waldmühlbach im Odenwald als jüngstes von zehn Kindern eines Dorfschullehrers geboren. Der Junge sollte nach dem Wunsch der Eltern Pfarrer werden und kam schon früh in das bischöfliche Konvikt in Mainz. Karrillon konnte sich aber für den theologischen Beruf nicht begeistern und studierte Medizin. Er wirkte dann etwa 30 Jahre als Arzt. Von 1883 bis 1917 lebte er in Weinheim an der Bergstraße. Dort entstanden seine Odenwälder Romane „Michael Polz“, „Die Mühle zu Husterbach“, „Das Rodeln“, „Bauerngelehtes“ und zahlreiche andere Werke. Noch bis ins hohe Alter schrieb Adam Karrillon, der Träger des höchsten Staatspreises für Kunst war, Beiträge für die Tagespresse und Zeitschriften.

Ein Odenwälder Schäfertag

Beerfelden (Odenw.), 15. Sept. Die Kreisbauernschaft Beerfelden hat am Sonntag, 18. September, erstmalig den Odenwälder Schäfertag in Beerfelden. Bei diesem Schäfertag wird ein Kreisbauernschaftstag durchgeführt, an dem sich alle Berufs Schäfer des Odenwaldes beteiligen können. Es sind zwei wertvolle Preise gestiftet, die den beiden besten Schäfern zufließen.

Der Schäfertag wird mit einem Kameradschaftsabend eröffnet, an dem alle Schäfer teilnehmen, die sich am Leistungsbühnen beteiligen. Das Leistungsbühnen selbst beginnt am Sonntagvormittag um 9 Uhr. Nachmittags findet eine Fachschaftsversammlung statt. Hierbei sprechen u. a. der Vorsitzende Schuler vom Landesverband der Schäfer, Herrmann-Raffan und Kreisbauernführer Reinheimer.

Nach den beiden Preisen für das Leistungsbühnen kommt noch der Preis der Stadt Beerfelden (Odenwald) für Schäferbraut zum Ausdruck. Der Preis wird demjenigen Schäfer zuerkannt, der zum Schäferfest, in der besten altüberlieferten, bodenständigen Schäferkleidung (Tracht) erscheint.

Ein verhängnisvoller Topf Farbe

* Flitzheim, 15. Sept. Der 33-jährige Emil H. aus Flitzheim nahm in seiner Wanne einen Topf mit Farbe von der Baustelle weg, der einen Wert von etwa einer Reichsmark hatte. Als er mit seiner Diebesbeute im Auto bus saß, wurde die Farbe bemerkt und der ganze Wagen nach ihr untersucht. Man fand die Wanne mit der Farbe, aber H. leugnete, der Besitzer der Wanne zu sein. Wanne und Farbe wurden in eine Wanneite eingeschlossen. Die Arbeiter fuhren heim. H. wollte seine Wanne jedoch wiederhaben. Nachts schlich er sich um die Wanneite, brach die Wanne auf, nahm seine Wanne an sich, die Farbe aber ließ er zurück. So gefasste er zum Diebstahl den Hausfriedensbruch. Da Emil H. unter den Voraussetzungen des Diebstahls stand, wurde er zu drei Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Neues aus Schriesheim

* Traubentreser-Entfernung. Im Rahmen des Vierjahresplanes wurde bei der Wingergerneinschaft Schriesheim eine Traubentreser-Entfernungsmaschine aufgestellt, um die Traubentreser zur Gewinnung eines feinen Oeles verwenden zu können. Im vorigen Jahr konnte durch die Verwertung der Traubentreser ein ansehnlicher Geldeinnahme erzielt werden so daß in diesem Jahre das Verfahren noch in verstärktem Maße durchgeführt werden muß. Hierzu ist es erforderlich, daß nach Anweisung vom Reichsanstandsamts sämtliche Traubentreser erfasst werden, also sowohl vom Weinhandel wie auch von den Wirten und allen Privatpersonen. Die Ablieferung wird genau kontrolliert; wer seine Treser nicht bei der Wingergerneinschaft abliefern, setzt sich empfindlicher Bestrafung aus.

* Gäste aus dem Rheinland. Etwa 70 Jungbauern aus Rhenen im Grenzland trafen gestern abend, von Heidelberg kommend, hier ein; sie

befinden sich auf einer Besichtigungsfahrt und haben hier übernachtet. Aus diesem Anlaß fand im „Hirsch“ ein Dorfabend mit gemütlicher Unterhaltung statt.

Edingen berichtet

* Der Turnverein Edingen nimmt wieder seinen Winterbetrieb auf. Für Männer sind die Turnstunden dienstags, für Frauen donnerstags.

* Feuerwehrtübung. Die freiwillige Feuerwehr Edingen tritt am Sonntagfrüh 6.30 Uhr am Rathaus zu einer Übung an, an der auch die Altersmannschaft teilnimmt.

* Mütterberatung. Heute Freitag findet in der Schule von 15 bis 16 Uhr die Mütterberatung statt.

Aus Neckarhausen

* Kleintierschau. Der Kleintierzüchterverein Neckarhausen veranstaltet am Wochenende im „Babischen Hof“ eine örtliche Ausstellung.

Blick übers Land

Segler umkreisen die Hornisgrinde

Am kommenden Sonntag wird die Segelfluggelhalle des NSFK eingeweiht

* Karlsruhe, 15. Sept. Der Führer der Gruppe 16 (Südwest) des NS-Fliegerkorps, Gruppenführer Jahn, wird am kommenden Sonntag, 18. September, in Anwesenheit des Banleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner die neue Segelfluggelhalle auf der Hornisgrinde einweihen. Anschließend daran wird ein fliegerisches Programm gezeigt, in dem bekannte Flieger Kunstflüge im Motor- und Segelflugzeug zeigen werden. Unter den Ehrengästen wird auch der „Höhenvater“ Oskar Ursinus sein. Sturmführer Ludwig Hofmann, der bereits im Jahre 1934 von der Hornisgrinde nach Nürnberg und nach Belfort segelte und der heute Fliegerlehrer an der Segelflugschule Trebbin ist, wird bei dieser Veranstaltung Kunstflüge auf einem Segelflugzeug vom Typ „Dachstein“ zeigen.

Formationssegelfliegen der Flugschüler Sturmführer Haase vom NSFK-Sturm 6/80 Karlsruhe, Obertruppführer Habsch von der NSFK-Standarte 81 Reustadt a. d. B., und Scharführer Lohr von der NSFK-Standarte 80 Rannheim, die Kunstflügeleiter der NSFK-Gruppe 16 (Südwest), Oberseutnant Gierke auf Kl 35 und Obertruppführer Geiß vom NSFK-Sturm 4/80 Rannheim, die beide an der Deutschen Meisterschaft im Geschicklichkeitsflug 1938 teilgenommen haben, sowie Sturmführer Helmert auf „Wander“, „Jungmeister“ mit ihrem Kunstflugprogramm sind die Punkte, die aus dem fliegerischen Teil der Veranstaltung besonders hervorgehoben werden müssen.

Weiter wird Obertruppführer Frey, der bereits vor mehreren Jahren als erster einen 12-Meter-Jögling von der Hornisgrinde startete, auf dem gleichen Muster fliegen. Am Abend des 17. September wird im Rathaus auf der Hornisgrinde ein Kameradschaftsabend veranstaltet, an dem auch u. a. die Flugschüler teilnehmen.

Wie aber die Hornisgrinde zu dem wurde, was sie heute ist, entnehmen wir aus folgenden Bericht: Daß der aus der Rheinebene stiel auftragende Westhang der Hornisgrinde zur Durchführung von Segelflügen unbedingt ge-

eignet sein mußte, war schon seit langem manchem klar, der sich mit Segelflug beschäftigte hatte. So nimmt es auch weiter nicht wunder, daß es eine Reihe Leute gibt, die die Hornisgrinde „entdeckt“ haben.

Anton Frey war der erste

Der Ruhm aber, wirklich der erste gewesen zu sein, gebührt nur dem heutigen Segelflughauptlehrer Anton Frey, der damals als Fliegerlehrer in der Fliegerortgruppe Wühl tätig war. Ostern 1933 war es, als die Wähler unter Leitung des ehemaligen Kriegsführers Nagler, der selbst ein begeisterter Segelflieger ist, zum ersten Male mit einer Segelfliege zur Hornisgrinde flogen. Daß als Pilot nur der Draufgänger Anton in Frage kommen konnte, stand von vornherein fest. Denn es gehörte schon allerbald dazu, den ersten Flug auf einem völlig unerforschten Gelände zu machen, noch dazu in einem so schwierigen Gebiet wie die Hornisgrinde. Es war noch kein Start- und Landegelande hergerichtet; die Höhenbestimmung zur Rheinebene betrug immerhin rund 1000 Meter und ein besonders gutes Segelfluggelände stand nicht zur Verfügung. Nur ein „Dolch der Teufel“, der normalerweise nur zu Gleitflügen eingesetzt wurde.

Herrichtung des Start- und Landegelandes

Der Flug gelang. Frey konnte hinter Wühl nach einem Flug von etwa 18 Kilometer landen. Die Hornisgrinde war als Segelfluggelände entdeckt. Weitere Versuche folgten, die immer mehr die hervorragende Eignung der Hornisgrinde zeigten. Inzwischen war man auch in Mannheim bei der Flieger-Landesgruppe VIII (Baden) auf diese Flugschule aufmerksam geworden und war entschlossen, die Hornisgrinde auszubauen. Es war klar, daß die erste Arbeit die Herrichtung des Start- und Landegelandes sein mußte; das war am dringlichsten. Die Arbeiten sollten durch den freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden. Wer so einfach war es nicht, den FWD auf die Hornisgrinde zu bringen. Sobald der Naturkundebund von den Plänen der Flieger-Landesgruppe VIII erfahren hatte, wurde gegen die Arbeit auf der Hornisgrinde Einspruch erhoben. Die Hornisgrinde ist nämlich das höchst gelegene Moor Europas und sollte als solches zum Naturdenkmal erklärt werden. Erst als nach langen Verhandlungen zugunsten der Fliegerlei entschieden war, konnte mit den zehnjährigen Stellen des Arbeitsdienstes verhandelt werden.

Der Gang der Arbeiten

Kiessteinblöcke mußten gespalten werden, Bäume gefällt und ein brauchbarer Weg angelegt werden. Mäher Schweitropfen erreichte die Beschäftigten des höchsten Moores Europas. Die Arbeiten wurden von einem praktischen Wetter begünstigt, nur selten hat es in dieser Zeit geregnet. Die Jungen vom FWD haben wirklich fest angepackt. Jeder denkt gern an dieses Arbeitslager auf der Hornisgrinde zurück, und auch der Baunternehmer Müller vom Böhmerwald war recht zufrieden.

Das geeignete Gelände

In den Lehrgängen, die im Jahre 1934 von der Flieger-Landesgruppe VIII abgehalten wurden, stellte sich immer mehr heraus, daß

die Hornisgrinde wirklich ein phantastisches Segelfluggelände darstellt. Es wurden sehr beachtliche Leistungen erzielt. Es konnte festgestellt werden, daß auch der Ostwind (Ober- und Unterwind) bestmöglich ist, daß in der Rheinebene ausgezeichnete Thermikverhältnisse vorliegen, so daß man auf der Hornisgrinde auch bei Wind- und leichtem Nord- und Südwind mit Aussicht auf Erfolg starten kann.

Den größten Anteil an den Forschungsflügen auf der Hornisgrinde hatte Ludwig Hofmann, der durch seine Flugschule nach Monbeller und Nürnberg die Hornisgrinde weit über die Grenzen der badischen Heimat hinaus bekanntmachte. Die Unterbringung der Flugschule war in die-

sen Lehrgängen außerordentlich primitiv. Inzwischen den beiden Gebäuden des Rathauses Hornisgrinde wurde eine geliebte Zeitplane gespannt, und hier fanden die Segelflugschule ihre Unterkunft. Es war klar, daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar war, denn das Material litt sehr stark unter diesen primitiven Verhältnissen. Und so reifte bei der Flieger-Landesgruppe VIII der Gedanke, eine Halle und gleichzeitig eine Unterkunft zu bauen. Im Prinzip war der Bau vom Präsidium des Deutschen Luftsportverbandes schon genehmigt. Es kam jedoch anders. Durch die neue Einteilung des Deutschen Luftsportverbandes, die zum 1. April 1935 erfolgte, mußte der Plan wieder aufgegeben werden und bei der Entwicklung der Hornisgrinde trat ein Stillstand ein. Der Bau einer Halle wurde erst wieder durch das badische Unterrichtsministerium aufgegriffen, und der Initiative von NSFK-Standartenführer Kraft verdanken wir es, daß nunmehr eine Halle auf der Hornisgrinde ihrer Bestimmung übergeben werden kann.

Der kommende Sonntag wird mit der Einweihung der Halle einen neuen und wohl den wichtigsten Abschnitt in der Geschichte der Hornisgrinde als Segelfluggelände einleiten.

Eine Stadt kauft KDF-Wagen

Waldbrunn, 15. Sept. Unsere badische Stadt Miltenberg hat für ihre städtische Gefolgschaft drei KDF-Wagen bestellt. Sie sollen allen Gefolgschaftsmitgliedern der Stadtverwaltung zur Verfügung stehen und den Leistungswillen fördern helfen.

Badens Stellmacher tagen

* Karlsruhe, 15. Sept. Die Bezirksstelle Baden des Reichsinstandes der Stellmacher (Wagner-) und Karosseriebauhandwerks hält am 17. und 18. September d. J. ihre diesjährige Obermeister- und Bezirksversammlung in Freiburg i. Br. ab. Auf dieser Tagung wird Reichsinstandsmannschaft, Reichs-Verband über allgemeine Fragen des Wagner- und Karosseriebauhandwerks sprechen.

Fünf neue Tonfilmwagen eingesetzt

* Karlsruhe, 15. Sept. Wie die Gaufilmstelle mitteilt, wurden in diesen Tagen 5 neue Vorführwagen mit Tonfilmapparaturen eingesetzt. Die neuen Wagen sind sämtlich mit Lautsprechern ausgestattet. Somit verfügt die Gaufilmstelle Baden ausgedehnt über 23 Vorführwagen zur Verleihung in kleineren Orten. Der Einsatz der fünf neuen Wagen ermöglicht die Durchführung von etwa 150 weiteren Filmveranstaltungen in jedem Monat.

Kleine Wirtschaftsecke

Dritte Außenhandelswoche in Heidelberg

Die Ueberwindung des Kapitalismus durch das Recht auf Arbeit

Im Rahmen der Außenhandelswoche im Kurort Bad Homburg bei Heidelberg sprach am Donnerstagvormittag Professor Dr. W. Z. B. (Heidelberg) in seinem Thema: Der Rechner führt dabei unter anderem aus:

Der Kampf gegen den Kapitalismus bedeutet in erster Linie eine Frontstellung gegen die Wirtschaft oder Kapital, sondern im Wesentlichen die Befreiung aus einer arbeitslosen und lebensgefährlichen Diktatur. Eine arbeitsteilige Lebensordnung kann auf Kapital und Kapitalbindung nicht verzichten, ebenso nicht auf das Geld und den Schuldenausdruck für Güter und Leistungen. Entscheidend ist aber nicht das Vorhandensein von Geld, Kapital, Wirtschaft, sondern die Macht und ihre Stellung in der Lebensordnung. Geld, Kapital, Wirtschaft sind nicht wertfrei, objektiv, isoliert, absolute Tatsachen, sondern in ihrem Wert und in ihrer Bedeutung nur aus dem weltlichen Lebenszusammenhang zu verstehen. Der Kapitalismus ist in Theorie und Praxis die Wirtschaft der Juden, die totale Lebensformung mit dem Kapital als zentraler Lebensbedingung. Die internationale Kapitalverwertung gilt hier als der Inhalt der Wirtschaft und diese als das Schicksal der Völker. So wollte es der politische Wille des Judentums, was auf dem Wege über diese zentrale Lebensbedingung die Herrschaft über alle Völker ergötzen zu können. Die Weltmacht des internationalen Kapitalismus wurde als absoluter Herrscher der Wirtschaft ausgedehnt und das Weltbildprinzip proklamiert. Auf diese Weise wurden alle Lebensbedingungen zu Kapitalisierungsformen umgewandelt. Das kapitalistische Denken und Handeln ist arbeitslos; es führt zur Verleugung und zum Niedergang und endet im Volkswirtschafts. Der Kapitalismus wird zur Lebensgefahr der Völker. Er ist nicht nur einer bestimmten Gruppe von Menschen vorbehalten, er kann die gesamte Menschheit bedrohen, daß die Arbeit abhandelt ist vom Kapital. Der Kapitalismus, der ein Volk bedrückt, wirkt auf die Welt. Er erzeugt nicht nationaler Wille, sondern duldenden Glauben an die Weltmacht Kapital. Er läßt den Willen zum weltlichen Bewußtsein, zur weltlichen Welt und zur politischen Gestaltung.

Der Kampf gegen den Kapitalismus ist nicht eine einmalige Angelegenheit, sondern eine immerwährende Aufgabe: nie zu vergessen, daß die Arbeit die Grundlage des Lebens und der Wirtschaft ist, mögen sich auch die Kapitalisten zu Vergnügen, die Weltabwärtigkeit zeigen und die Wirtschaft in unwürdevollen Bahnen führen. Die Arbeit ist unser Leben. Wirtschaft heißt Arbeitseinstellung und nicht Kapitalverwertung. Der Kapitalismus ist international, liberalistisch, individualistisch. Er ist dadurch wirtschaftsfördernd; denn die Wirtschaft ist gebunden an die Masse, ihrem Form-

lich und ihrer Formkraft. Ihrem Arbeitsethos und ihrer Arbeitsethiklichkeit; sie ist gebunden an das Geld und an den Raum; sie ist gebunden an den Gang der Wirtschaft, wodurch die Arbeitsleistung erfolgt. Der Kapitalismus ist als Wirtschaftsprinzip arbeitslos. Dieses Recht ist nicht ein Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, das dann ausfällt, wenn der Volkswirtschaft in Arbeit ist, es ist, wie es der Rechner der Wirtschaftspolitik der NSDAP, Dr. Bernhart Röhler, ausführt, „eine grundsätzliche, weltanschaulich begründete, politische, unbedingte Forderung“. Es ist das gesamte Fundament, auf dem die neue deutsche Wirtschaft errichtet werden ist und die große sozialistische Kammer der deutschen Wirtschaft. Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Verwirklichung des Rechts auf Arbeit zeigen sich in dem gesamten Aufbau der deutschen Volkswirtschaft, im Wesen seiner Betriebe und vor allem und entscheidend im Umbau der kapitalistischen Wirtschaft zur Wirtschaft der deutschen Volksgemeinschaft, der Ehre und Freiheit der deutschen Völker, die auch der Wirtschaftsentwicklung als Teil der Lebensordnung das Gepräge geben.

Rhein-Mainische Abendbörse

Im Hinblick auf die weiteren Ereignisse in der Rhein-Mainische, die weiterhin mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden, erreichte das Geschäft an der Abendbörse keinen größeren Umfang, doch war die Haltung am Aktienmarkt weiter fest und die meisten Kurse lagen erneut bis zu 1 Prozent an. Seitens der Rundschau hielt die Kaufneigung an. Verhältnismäßig lebhaft umgesetzt wurden Vereinigte Stahl mit 100%, AG Harfen mit 140, AGG mit 130%, und Bergbau mit 130%. Schiefer erdöhl waren Gesellschaft mit 128 (126%) und Conti Gummi mit 197% (195%).

Der Rentenmarkt lag weiterhin flach. 5-prozentige Young-Kleber ging mit 100% und im Reichsbank Rentenmarktschuldung mit 94% um.

Getreide

Mannheimer Produkten

Wies unverändert.

Getreidenotierungen in Rotterdam

Rotterdam, 15. September. Weizen (in Hl. der 100 Hl.): September 3,90, November 3,87% Weiz. Januar 4,05, März 4,15. — Mais (in Hl. der 100 Hl.): September 98%, November 95, Januar 94%, März 93%.

Die Lokalspitze

Hast täglich taucht an derselben Stelle der Zeitung mit bunt wechselnder Überschrift ein kleiner Aufsatz auf, der heute von diesem, morgen von jenem plaudert und neugierig in alle Gebiete des Lebens hineinhorcht, um über die- selben zu lachen, über jenes zu streiten, hier zu mahnen, dort zu erbaulich... es ist die Lokal- spitze. Ihre Name zeigt uns den Platz an, den der kleine Bericht beanspruchen darf: er soll an der Spitze des lokalen Teiles stehen.

Wenn du das Innere deiner Zeitung auf- schlägst und dich all dem vertraut machen willst, was die Heimat bringt und die sagen will, dann fällt der Blick zuerst auf diese Lokalspitze. Sie ist einmal kurz, einmal länger, sie weiß heute dieses, morgen jenes zu berichten... ein rechter Spiegel des täglichen Lebens.

Du wirst manchmal meinen, was da steht, brauche dir keiner zu sagen, daß hättest du auch so gewußt oder wenigstens geahnt oder gefühlt. Aber es ist hier wie mit allen Dingen: wenn man erst einmal davon hört oder liest, will man es selbst gewußt und vielleicht gar noch besser gekannt haben. Du darfst beruhigt sein, die Lokalspitze kommt ganz bescheiden zu dir und stellt keinerlei Ansprüche auf Vortrang und Gel- tung.

Unser Leben ist so reich an einmaligen und wiederkehrenden Ereignissen, an Kleinigkeiten und Besonderlichkeiten, die uns etwas zu sagen haben, die uns an dies und das erinnern wol- len... und das Steinchen, das einmal tollt, reicht noch andere mit, so daß die wichtigste Be- gebenheit einen Kreis von Gedanken bannt, das alltägliche Geschehen hinüberdeutet in Tie- fen und Hintergründe. Hast du an alles das gedacht?

Die Lokalspitze will dich mit Gedanken be- schenken, die naheliegen und doch unbeachtet bleiben, die hinter abgegriffenen Worten rich- tigen Sinn zeigen, und die dich oft erbaulich und deinem inneren Wesen und Werten weiter hel- fen.

Du darfst sie nicht nur zwischen Tür und An-

Möbel-Gonizianer

2. 8. (Möbel-Markt)
Mittstr. 18 (K.M. 1. 1.)

gel lesen, dafür trägt sie zu wenig Sensation. Sie will mit Ruhe und Besinnung aufgenom- men sein...

Eine kleine Lebensphilosophie in Bildern, eine Uebersicht der Ereignisse und ein getreuer Ratgeber... das will und kann und soll dir die Lokalspitze sein.

Winterurlaub in Sicht!

Während die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihr Sonderfahrtenprogramm zu Ende führt, werden schon die Winterfahrten bekannt- gegeben. Wie es nicht anders zu erwarten war, führen die meisten Winterfahrten in die Ost- und Westmark, deren Schönebiete zur Genüge bekannt sind. Die Oktober-Ausgabe der NS-Zeitschrift „Die Gemeinschaft“ bringt Einzelheiten über Fahrpreis und Zielgebiete der Winterurlaubser- fahrungen. Die diesmal auch für unsere älteren Volksgenossen eine willkommene Abwechslung sein werden, da Winterurlaubswanderungen durch- geführt werden.

Auch blinde und taubstumme Kinder sind schulpflichtig

Auf Grund des Gesetzes über die Einschulung blinder und taubstummer Kinder unter- liegen Kinder, die blind oder blind und zugleich taubstumm oder mit hochgradiger Schwachsich- tigkeit behaftet sind, sofern sie das sechste Le- bensjahr, um solche Kinder, die taubstumm oder mit hochgradiger Taubheit bzw. Schwer- hörigkeit behaftet sind, sofern sie das 7. Lebens- jahr vollendet haben, mit dem auf Vollendung des angegebenen Lebensalters folgenden 1. April der allgemeinen Schulpflicht. Die Kom- munalverwaltung der blinden und taubstummen Kinder muß 1½ Jahre vor dem Eintritt der Schulpflicht erfolgen.



Neues Abzeichen des Reichskriegerkreuzes

Auf Anordnung des Reichskriegerkreuzführers ist für den NS-Reichskriegerkreuz (Kriegskreuz) dieses neue Bundesabzeichen geschaffen worden. Nach dem Vorbild der Bundesfahne zeigt es das Eisernes Kreuz auf rotem Feld mit Hakenkreuz in weißem Spiegel. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Sei Kamerad - auch auf der Straße!

Zum „Tag der Verkehrsbesinnung“ am 17. September / Eine ernste Mahnung an alle Volksgenossen

Unter dem Leitwort „Sei Kamerad im Straßenverkehr“ findet am Samstag, den 17. September, der erste „Tag der Verkehrsbesinnung“ statt.

Es gibt Leute, die da meinen, das Kamerad- sein müsse beschränkt bleiben auf einige Tage im Jahr und auf gewisse gefährliche Ereig- nisse, die das Leben mit sich bringen kann. An den Tagen, da das Volk seine Feste begeht, da ist es für sie freilich selbstverständlich, den Ka- meraden herauszufahren. Sie sind davon über- zeugt, in Stunden vielleicht einmal herein- brechender Gefahr, wenn es wirklich darauf an- kommt, ihren Kampfgefährten echte Kameraden zu sein. Diese Leute glauben, die Kameradschaft sei ein immer greifbares Mittel, festliche Stunden noch fröhlicher zu ge- stalten und zum anderen eine das ganze Volk bedrohende Gefahr zu bannen oder wenigstens abzuwenden. Ja, wenn es darauf ankommt, dann sind die Kameraden, zumindest nehmen sie sich vor, es dann zu sein! Soll aber? Sie kommen gar nicht auf den Gedanken, auch im Alltag als Kameraden zu handeln. Sie ver- wechseln den Begriff der Kameradschaft mit einem le nach Bedarf anregenden oder abweh- renden Mittel, das man nur zu bestimmten Zeiten gebraucht, so etwa, wie man manchmal in die Apotheke geht, um sich ein Mittel gegen Kopfschmerzen zu holen.

Bereitschaft zur Tat

Die erlassen nicht, daß die Kameradschaft kein Präparat ist — in Beobachtungen leben Tag drei Schlüssel voll —, sondern eine feste innere Bereitschaft zur Tat für den anderen zum Wohle des Ganzen! Das hat mit Fürsorge und Mitleid nichts zu tun, entspringt vielmehr dem lebendigen Gefühl, auch an der feinsten Stelle immerwährende Verantwortung für das Wohlergehen der Gesamtheit zu tragen.

Kameradschaft heißt nicht, in guten Tagen einem sonst fernstehenden Mann vertraulich auf

die Schulter zu klopfen. Kamerad ist nur, wer auch im Alltag, nicht nur im Ueberdruß des Gefühls, jederzeit bereit ist, die Interessen der Gemeinschaft vor seine eigenen zu stellen und das nicht nur sagt, sondern auch so han- delt. Es ist nicht damit getan, Kamerad sein zu wollen, „wenn es darauf ankommt!“, denn es kommt immer und darauf an, an jedem Tag und zu jeder Stunde!

Nun wird das mancher zur Kenntnis neh- men und sich weiter nichts dabei denken. Dann wird er sich, wie jeden Tag, auf sein Fahrrad schwingen und losbraufen. Weil er es eilig hat — oder glaubt, es eilig zu haben —, wird er alle Kurven schneiden, rasch, weil kein Schupo da ist, vorschriftswidrig über die Kreuzung

Eine gewisse Selbstzucht gehört dazu

So wie dieser Radfahrer flühen viele über die Straßen und Plätze deutscher Städte und Dörfer, mit derselben Einstellung steuern andere ihr Auto oder lenken ihr Fuhrwerk. „Kame- radschaft auf der Straße!“ So ein Quatsch, wenn es „einmal wirklich darauf an- kommt“, sind sie natürlich Kameraden, das ist klar! Aber mit dem Straßenverkehr hat das nichts zu tun! — So meinen sie!

Doch, es hat sogar sehr viel damit zu tun! Kamerad sein heißt nämlich auch Rücksicht auf den anderen nehmen! Auch auf die Möglichkeit hin, selber ein paar Minuten später ans Ziel zu gelangen. Gerade auf der Straße kann der einzelne unter Beweis stellen, daß er den Sinn der Kameradschaft begriffen hat. Dazu gehört auch — gerade im Straßenverkehr — eine ge- wisse Selbstzucht, die mit zu den Grundlagen wahrer Kameradschaft gehört. Nicht immer das tun, was man gern möchte, wenn die einfache Ueberlegung dazutut, daß man dadurch die Si- cherheit, die Gesundheit oder gar das Leben anderer Volksgenossen auf der Straße gefähr- det. Rücksichtslosigkeit ist mit Kameradschaft un-

flügen und dabei eine Frau anfahren. „Paß doch auf, alte Biege“, wird das einzige sein, was er denkt und wahrscheinlich auch schreit! Dem Autofahrer, der ihn beinahe auf den Radler stößt, wird er böse ansehen. Mit einem „höflichen Trottel“ wird er die Sache abtun. Wenn er dann am Ziel ist, wird er toischer empört sein, wagt einer zu sagen, er habe sich während seiner Raserei wenig kameradschaftlich benommen. Wie so unfamerad- schaftlich! Soll doch jeder auf der Straße leben, wie er durchkommt. Säuglinge haben im Verkehr nichts zu suchen! Eine Ver- kehrsstraße ist schließlich kein Weg im Parklandschaften! So wird er dann reden und sich forsch und modern vor- kommen.

vereinbar, Selbstfertigkeit kennzeich- net einen haltlosen Charakter, und haltlose Charaktere können niemals Kameraden sein.

Kamerad in allen Lebenslagen

Der Begriff Kameradschaft umfaßt alles Tun und Lassen des Menschen. Es kann niemand nur in der Formation Kamerad sein, im Betrieb aber ein abler Stänker. Es kann auch niemand in seiner Arbeit ein guter Kamerad sein und durch sein Verhalten auf der Straße sich ausgesprochen unfameradschaftlich gebärden. Entweder ist man Kamerad, dann aber immer, in allen Lebenslagen, oder man ist es eben nicht! Und wer ein guter Kamerad ist, wird darüber keine langen Reden halten, son- dern durch die Tat seine Gesinnung offenba- ren, durch die Tat mitteilen, daß deutsche Volk von den sinnlosen Blutopfern des Straßenver- kehrs zu befreien.

„Kameradschaft im Straßenverkehr!“ Das sei eine Mahnung und Verpflichtung zu- gleich.

Die neue Straßenbahn-Omnibuslinie nach dem Almenhof



Die neue Straßenbahn-Omnibuslinie nach dem Almenhof ist nun seit 14 Tagen in Betrieb. Nach dieser kurzen Betriebszeit läßt sich natür- lich noch kein Urteil über diese neue Einrichtung bilden, wie man auch noch nicht sagen kann, welche Wünsche, die von seiten der die- lich noch kein Urteil über diese neue Einrichtung bilden, wie man auch noch nicht sagen kann, welche Wünsche, die von seiten der die- lich noch kein Urteil über diese neue Einrichtung bilden, wie man auch noch nicht sagen kann, welche Wünsche, die von seiten der die-

Großer Mannheimer Schacherfolg

Süd- und westdeutsche Schachgrößen rangen um die Palme des Sieges

Eine Elite der süd- und westdeutschen Schach- vereine kämpfte in Frankfurt a. M. um die Meisterschaft. Die Sieger sind teilnahmeberech- tigt an den Endkämpfen. (Vermutlich ein Vierer- turnier mit Berlin und Hamburg.) Der Mann- heimer Schachklub hatte eine starke Mannschaft entsandt, die ebenso wie bei den anderen Ver- einen aus acht Spielern bestand. Es waren dies Heinrich (Meister von Baden 1938/39), Dr. Lau- terbach, Dr. Kuchel, Dr. Meyer, Red, Weinacht, Göb, Mühl. Die in sie gesetzten Erwartungen der Mannheimer Schachgemeinschaft sind nicht nur erfüllt, sie sind übertroffen worden! Ein ein- voller zweiter Platz unter 14 Vereinen, dar- unter Wien, München, Augsburg, Frankfurt, bringt unseren Spielern das Recht, die Entscheidung gegen die Sieger der

Nordostgruppe zu bestreiten! Ein erster Platz lag sogar durchaus im Bereich der Möglichkeit!

Der Mannheimer Schachklub errang als einziger Verein (aus fünf!) vier Mann- schaftssiege! Der Sieger München brachte es nur auf drei und verlor zwei. Nur der Be- stimmungs, daß die erzielten Punkte (also Partieverwertung) für die Verteilung der Plätze maßgebend sein sollten, haben die Münchener den Sieg zu verdanken. Sie brachten es auf 26 Punkte, der Mannheimer Schachklub auf 25 Punkte, während die gefürchteten Wiener mit 25 Punkten auf dem dritten Platz landeten.

Weitere Plazierung: Augsburg 23½, Frankfurt a. M. 22½ (eine Ueberraschung!), Bochum und Innsbruck je 21, Wiesbaden 20,

Hagen 19½, Düsseldorf und Krefeld 18½, Lub- wigshafen 18, Köln 14½, Dortmund 6½. In der 2. Klasse kämpften 6 Vereine. Hier siegte Linz, gefolgt von Jena, Rüsselsheim, Kai- serslautern und Fischbach (Saar).

Vom Nationaltheater. Heute, Freitag, 19.30 Uhr, „Der Rosenkavalier“, Oper von Richard Strauss. Musikalische Leitung: Ernst Kremer. Regie: Helmuth Eder.

Morgen, Samstag, erscheint Victorien Gar- douss Lustspiel „Madame sans gêne“ in neuer Inszenierung auf dem Spielplan des Na- tionaltheaters. Es werden mit: Die Damen Blanka, Gollin, Kehler, Stiller, Thoms und Jettmann und die Herren Wiedmann, Gollin, Hartmann, Kammann, Friedrich Hölzlin, Kleibert, Krauß, Langbein, Linde, Karl, Offenbach, Reuter, Wacke und Zimmermann. Die Titelfigur spielt Mia Rose, die sich damit zum erstenmal dem Mannheimer Publikum vorstellt. Die Spielleitung hat Hans Becker, die Bühnendibler entwirft Friedrich Ralshub.

Täglich 2x2 Minuten
die hautpflegende

PALMOLIVE-SEIFE

1 Stück 30g
3 Stück 85g

Rundgang durch die im Aufbau befindliche Grenzland-Presseschau in Ludwigshafen

In diesem Vorbericht soll nicht zuviel verraten werden, das eine steht auf jeden Fall fest: Die Grenzland-Presseman Saarplatz „Schwarz auf Weiß“ bietet in ihrem Inhalt und in ihrem architektonischen Aufbau dem Ausstellungsbesucher ein Erlebnis. Ludwigshafen am Rhein

Das Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspromaganda, das die Ausstellung veranstaltet, hat mit dem Städtischen Straßenbahnamt Mannheim-Ludwig

Diese tombinierte Karte für freie Hinfahrt zur Ausstellung und für den Ausstellungsbesuch kostet RM. 0.50! Es ist selbstverständlich, daß die Karte nur bei dem Schaffner an dem Wege zur Ausstellung gelöst werden kann. Die freie Fahrt zur Ausstellung gilt für das gesamte Strahlenbadnetz von Mannheim-Erdmigsbaben, ganz gleich, wo der Ausstellungsbesucher einsteigt und sich die Karte löst. Dies ist gewiß eine sehr begrüßenswerte Einrichtung! Was vor allen Dingen Betriebsmänner und Betriebsführer wissen müssen.

Ausgeführt mit Siemens-Hell-Schreibern

Auf der Grenzland-Presseschau „Schwarz auf Weiß“ wird in überaus anschaulicher Weise die Nachrichtenübermittlung des Pressefunks gezeigt. Alle aufgestellten Apparate arbeiten in der gleichen Weise wie im Nachrichtenbüro, so daß der Besucher sich ein Bild machen kann, auf welchem Wege die Nachrichten zu uns kommen.

Ein Heiratschwindler von Format vor dem Ludwigshafener Schöffengericht

Während Bredenbroder noch bei der Witwe wohnte, nahm er die Beziehungen zu einem ihm früher bekannten Mädchen, das in Anielingen

Anfang Mai machte er dem Wägen den Vorschlag, mit ihm in das Ausland zu gehen, dort wolle er sie heiraten. Sie erbat sich zu dieser Forderung, war dann aber entschlossen, mit ihm zu gehen. Der Angeklagte machte die Heife davon abhängig, daß das Mädchen das nötige Kleingeld mitbringe, worauf diese ihren Eltern einen Betrag von 450 RM holte. Unter dem Einfluß des B. schrieb das Mädchen ihren Eltern einen Abschiedsbrief, in dem sie der Wahrheit zuwider behauptete, sie erwarte ein Kind von Bremeröder. Von Naneheim aus wendete sich das saubere Paar zunächst nach Adn und kam über Bräunrig nach Rebau der Hol. Dort blieb man bis das Geld an-

In seiner Anklageerzählung zeichnete der Staatsanwalt ein treffendes Bild vom diesem traurigen Menschen und verlangte vom Gericht unbedingt die Verhängung mildernder Umstände. Schließlich beantragte er wegen zweier Vergehen des fortgesetzten Betruges je ein Jahr Zuchthaus und je 1000 RM Geldstrafe, wegen Anstiftung zum Diebstahl im Rückfall ein Jahr Zuchthaus und wegen Entführung einer Minderjährigen sechs Monate Gefängnis, zusammengezogen zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und 2000 RM Geldstrafe und für letztere im Unvermögensfalle weitere 100 Tage Zuchthaus. Ferner forderte der Anklagevertreter wegen der gemeinen Gefährdung die Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Freitag, 16. September:

Nationaltheater: „Der Rosenkavalier“, Oper von Rich.
Strauß, 19.30 Uhr.
Kinematographische Bühne, 6 7, 8: Tanz-Kabarett.
Auenhofstraße: 14 Uhr: 8 11:30: Nipperberg, Wein-
straße, Feldheim, Dorf, Wachenheim, Bad Dürkheim.
Biancinarium im Luisenpark: 16 Uhr: Vorstellung des
Ehrenprojektor.

Ständige Darbietungen:

Schofsmuseum: 10-13 und 15-17 Uhr.
Theatermuseum, K 7, 20: 10-13 und 15-17 Uhr.
Sonder Schau: Kiele-Sandhof-Schmiedeauffstellung.
Sternwarte am Friedhofspart: 10-12 und 14-16 Uhr.
Städtische Kunstgalerie, Kollkestraße 9: 10-13 und 15
bis 17 Uhr. - Leica: Graphische Sammlung und
Auhlerichs Cabinet: 10-13, 15-17 und 19.30-21.30

Mannheimer Kunstverein, L. 1, 1: 10—13 und 15—17
Uhr. Ausstellung der Wafer: Professor Franz Seuf,
Georg Schimpf (Kachl), Heinz Dietrich (Kachn),
Gemeinde und Wapen.

Flughafen: Rundflüge über Mannheim.

Eintrittsbereit: Ausstellung: 11-13 und 17-19 Uhr, -
Festspiele: 9-13 und 15-19 Uhr, Sonderausstellung:
Dutton-Gedächtnisausstellung.

Rundfunk-Programm

Freitag, 16. September:

Diebstahlender Stuttgart: 5.45 Wogenried, Gymnastik;
6.15 Wiederholung der zweiten Abendkassette;
6.30 Prüflingsort; 7.00 Nachrichten; 8.00 Gymnastik;
8.30 Treder Klang zur Arbeitspause; 10.00 Johann
Kistler und Treder; 10.30 Kampfsport des Reichs-
parteiorga; 11.30 Seckelwitz und Böhrensteinberg;
12.00 Mittagsfonet; 13.00 Zeitungsabg. Nachrichten;
Weiter; 13.15 Mittagsfonet; 14.00 Weber - Ba-
ner; 16.00 Nachmittagsfonet; 18.00 Es war im
Schneeberg im Monat Mai; 18.30 Griff ins Dente;
19.00 Schön ist das Soldatenleben; 20.00 Nachrichten;
20.10 Die Cyren des Reichsführers Stuttgart, „A-
belle“; 22.15 Zeitungsabg. Nachrichten; 23.30 Tanz
und Unterhaltung; 24.00 Nachtfonet 1; 2.00-3.00
Nachtfonet II.

Zusatzpreis: 5,00 Gladenpfl. Beiter: 5,05
 2. Preis: 6,00 Korgent, Kridger: 5,10 Eine
 feine Melodie: 5,30 Fräulein: 5,00 Kridger:
 9,40 Kleine Zangene: 10,00 Große, vernünftige
 Preis: 12,00 Kunst und Wirtin: 10,00; 15,00
 seichen, Gladenpfl. und Reiche Kridger: 13,15
 Preis: 14,00 Kridger mit zwei bis drei: 15,00
 Beiter, Markt- und Kridger: 15,15 Kinder-
 liebes: 15,35 Kridger: 15,00; 15,00
 Programm: 15,00 Kridger: 15,00
 17,00 Neue deutsche Kridger: 18,00 Eine, Zwei
 spricht über den internationalen Kridger:
 gen und Sprechen: 18,10 Kridger: 18,40 Kridger:
 19,00 Kridger: 19,15 Kridger: 19,15
 barkeit: 20,00 Kridger, Beiter und Kridger:
 richen: 20,10 Otto Kridger: 21,15
 Kridger: 22,00 Kridger: 22,00 Kridger:
 und Sportkridger: 23,00 Kridger: 23,00
 23,00 Kridger: 23,45 Kridger: 24,00
 24,90 Kridger:

Twice Kind Penn A
 Over pig4 and minig4 ollenb !

ATA extrafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 17 Pf. • ATA grob Paket: 12 Pf.

Durch deutsche Gauen

Das Küberfest in Oppenheim



Der Küberfest auf dem Marktplatz, ein alter Brauch der Oppenheimer Küberzunft. Er wird jedes Jahr im Rahmen des Marktspiels „Ein Küberfest in Oppenheim anno 1354“ aufgeführt.

Im Rahmen der seit im Herbst stattfindenden Winzerfeste ist das am 18. und 25. September in Oppenheim steigende Weinlese- und Küberfest von besonderer Bedeutung. Es beruht auf einer alten Tradition. Aus den alten Zeiten der Blüte ist ein schöner Brauch bis zu unseren Tagen herübergetragen worden. Es ist der Oppenheimer Küberfest, den die Küberzunft von der Zunft übernommen hat und heute noch bei den Festlichkeiten aufgeführt. So handelt es sich hier um etwas wahrhaft geschichtlich Gewordenes, um ein gutes, altes Handwerkbrautum, das in allen Stürmen der Zeit nicht untergegangen, sondern fest eingebaut in die handwerkliche Tradition Oppenheims, lebendig geblieben ist. Eine ebenso schöne Überlieferung ist der „Oppenheimer Küberfest“, ein Chorgesang der Küberzunft, der mit Handklatschen, den „Streichen“, und den Ausrufen des Zunftmeisters verbunden ist.

Diese alten, schönen Bräuche sind eingeleitet in das seit 1928 in jedem Jahre stattfindende Festspiel „Ein Küberfest in Oppenheim anno 1354“, von Wilhelm Kremer, das eine der vielen historischen, denkwürdigen Tage in Oppenheim zum Vortritt

genommen und zu glücklicher, lebensvoller Gestaltung gebracht hat. Die Küberzunft, gestützt auf ihr altes Erbtum, hat sich eine Ehre daraus gemacht, auch dieses Festspiel als ihr eigen zu betrachten und nur von den Mitgliedern der Zunft selbst zur Aufführung bringen zu lassen.

Die Weinlese, der Tag der Ernte, ist der Tag, an dem die Freude besonders ausbricht in den Gebieten des deutschen Weinbaues. Rheinischer Frohsinn und ein lebendiges Bild der Geschichte des deutschen Weinbaues werden die Besucher schauen und erleben in dem großen Winzerfestzug „Eintausend Jahre tausend deutschen Wein“, der den alttümlichen Straßen der Stadt ein buntes Gepräge verleihen wird. An ihren Festtagen schmückt sich die Stadt Oppenheim nicht allein um ihrer selbst und ihrer eigenen Freude willen, sondern um auch Freude zu geben allen, die zu dieser Zeit den Weg nach Oppenheim finden, um bei einem Glase Rheinwein (es darf auch mehr sein) den Blick hinauszuwerfen zu lassen über den deutschen Strom und die Rheinebene hinweg nach dem Oberrhein, Taunus und Spessart, um in einigen frohen Stunden neue Kraft zu sammeln für die Pflichten des Alltags.

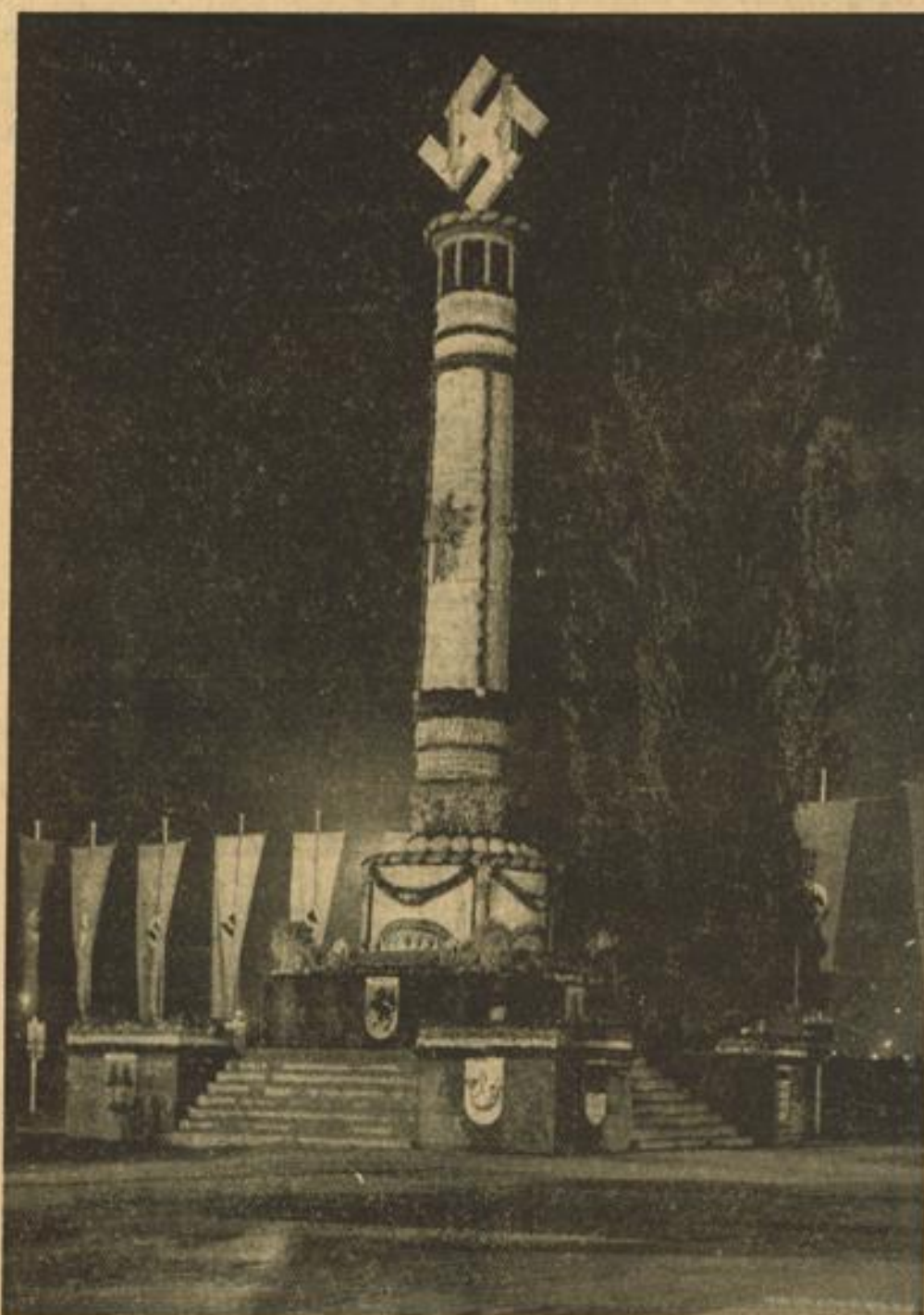
und breit keinen landschaftlich reizvolleren Festplatz. Im breiten Cannstatter Becken bietet sich die schwäbische Landschaft in üppiger Vielfalt und beglückender Anmut. Das weit geöffnete Tal mit dem sonnenblühenden Fluß, hier die grüne Nebenpracht an den Halden und Hängen, dort wohlgepflegte Obstgärten hoch hinauf zu den dunkleren Waldsäumen. Der Berg aber, der einst die Stammburg des Landes trug, steht weinumkränzt, frei herrschend, inmitten.

Für den Schwaben gibt es nicht viel Festtage im Jahre. Darum feiert er dieses Fest besonders und mit innerer Anteilnahme. Man kann den Schwaben dort unten kennenlernen. Im Bierzelt, wenn sich sein hintergründiger Humor entfaltet, wenn sein Witz und seine harmlos böshafte Kritik aufwacht. Man kann weit suchen, bis man soviel ursprüngliche Heiterkeit, so ungezwungene Volksgemeinschaft, so

viel rauschende Freude trifft. Für Essen und Trinken ist gesorgt. Denn das Spiel auf dem Volksfest eine große Rolle. Da kann man auch die schwäbischen Spezialitäten genießen. Eine „heiße Rote“ oder eine Schinkenwurst frisch vom Roß und Sauerkraut dazu, das sind Lederbissen, die knusprigen Laugenbrezeln, dazu einen Krug schäumendes Stuttgarter Bier oder ein Viertel Wein.

Für das 108. Cannstatter Volksfest wird wieder allerlei vorbereitet. Werberennen werden abgehalten, die Kinder haben ihr Vergnügen, Sportfeste, nächtliche Wasserfeste mit Beleuchtung der Redarier und Feuerwerk wechseln miteinander ab. Das Volksfestspiel wird wieder viele anlocken. So bietet jeder Tag — vom 17. bis 26. September — einen neuen Genuß, eine neue Sehenswürdigkeit, eine neue Freude.

Dr. E. Stemmer



Die Fruchtsäule, das Wahrzeichen des Cannstatter Volksfestes.

Aufn. P. Hommel

Cannstatter Volksfest - Fest der Schwaben

Herausgewachsen aus dem schwäbischen Boden ist dieses Volksfest, das man heute nun schon zum 108. Male begeht. Es gibt keinen volkstümlicheren Festbrauch, keine ursprünglichere Festfreude in Schwaben. Jeder Volksgenosse ist eng damit verbunden. So stark, daß sogar die Schwaben draußen in der Welt die Erinnerung daran mitgenommen haben. So feiern die schwäbischen Landleute in Chicago seit mehr als 60 Jahren ihr Cannstatter Volksfest.

Das ganze Volk nimmt an diesem freudigen Gehehen teil, so wie das ganze Volk in Schwaben einst am Boden und seinen Erzeugnissen

teil hatte. Durch dieses Fest schwingt die Freude an der gütig schenkenden Natur. Eine schwere Hungersnot hatte das Land heimgesucht. Die Einsicht des Landesherren schuf dieses Fest; es sollte Anregung bringen zur Steigerung des landwirtschaftlichen Ertrags, zur Verbesserung des Acker- und Gartenbaus, zur Hebung der Viehzucht. Ausstellungen sollten Belehrung ins Landvolk tragen, Preise und Auszeichnungen sollten Anreiz zu erhöhter Leistung geben. Darum ragte schon am ersten Fest und seitdem all die Jahre hindurch die üppige Fruchtensäule als Sinnbild über das Festreiben.

Die Natur schmückt das Fest. Es gibt weit

Zu Wandungen und Ausflügen



die billigen „Festen Rundreisekarten“

mit 25 % Fahrpreismäßigung. Verzeichnisse sämtlicher aufliegenden Rundreisekarten sind an den Fahrkartenschaltern und bei den MER-Reisebüros kostenlos erhältlich.

Reichsbahndirektion Karlsruhe

Rastatt

Neuerbautes Schwimmstadion
Auskunft und Prospekte:
Städt. Verkehrsamt, Ruf 2090

Jeden Freitag erscheint die HB-Bäderbeilage

Ebersteinburg

50 Min. von B.-Baden
Höhenluftkurort
400-500 Meter ü. d. M.
Geschützte, idyllische Lage mit Burg Alt Eberstein. / Herrliche Wälder mit Felsen. / Postautoverbindung B.-Baden-Gaggenau-Gernsbach. / Gutgef. Gasthöfe und Pensionen. Auskunft Bürgermeisteramt (4536V)

Hotel „Wolfschlucht“

Friedl. Wasser u. k. Großer Park mit Liegewiese. Garagen. Preis: Tel. 492. W. Sehlmann, Küchenchef

Gasthof Krone

Altbekanntes Haus. / Gute Küche. / Schöne Zimmer. Pensionpreis von 4.— bis 5.30 RM. B. Falk.

Freudenstadt Haus am Walde

Vorzügl. Verpflegung. Zimmer m. fließ. Wasser, u. k. Zentralheizg., Bad, Garagen. Liegewiese beim Haus. Mäßige Preise. Dinerkette. Prospekte. Geschw. Eppeler.

Kurhaus Allerheiligen

420-500 m ü. d. M. Bahnhst. Ottenhöfen, Oppenau, Kraftpostverkehr. Sehenswerte Klosterruine aus dem Jahr 1182. Wildromantische Wasserfälle 10 Minuten vom Haus. Pension ab 5.— Prospekte. Besitzer A. Nassey

Obermusbach Höhenluftkurort bei Freudenstadt (700 m)

Gasthof u. Pension zum Auerhahn
Station u. Tel. 280 Dornstetten. Neu eingerichtet. Gasthaus, Zimmer m. u. ohne E. Wass. Warmwasserheizg., ruh. staubfr. Lage, herrliche Geg. Liezew., eigen. Schwimmbad, Autogaragen. Butterkuche. Pens. ab 3.50 RM. Best: Gz. Frey.

HALLWANGEN bei Freudenstadt 730 Meter ü. d. M.

Direkt am Wald, sonnig und ruhig liegt

„Pension Waldeck“

und bietet mit Zentralheizg., fl. kalt u. warm. Wasser, bester und reichlicher Verpflegung angenehmen Aufenthalt. Pension 3.00 Mark. Prospekte. Besitzer: A. Höbner.

Oppenheim AM RHEIN

die alte deutsche Weinstadt

Weinlese- und Küberfest am 18. und 25. September
Freilichtspiel der Oppenheimer Küberzunft
„Ein Küberfest Anno 1354“
mit dem historischen Oppenheimer Küberfest
Großer Winzerfestzug „1 1/2 Jahrtausend deutscher Wein“

Der „Wiesn“-Aufbau hat begonnen

Auf der Theresienwiese in München herrscht jetzt eifriges Leben. Da wird gehämmert, gestimmt und gerüstet, um die Wiesnstadt für das vom 24. September bis 9. Oktober dauernde Oktoberfest rechtzeitig fertigzustellen. Neben den Karussells, Schau- und Schießbuden, Achterbahnen, Luftschaukeln schlagen wieder die großen Münchner Brauereien ihre Zelte auf, die eher riesige Festhallen als Zelte sind. Die lederen Wadendübel, diese köstliche „Wiesn“-Spezialität, werden in elf Bräteren an den Spießen schmort, während die „Stederfische“ an sieben verschiedenen Stellen überm Feuer röstet werden. Trotz Wadendübel und Stederfisch behauptet auch die Bratwurst ihren Platz: 10 Wurstbräteren haben sich angemeldet, gewissermaßen, um die Ochsenbraterei zu unterstützen, wo die Ochsen im ganzen gebraten und selbstverständlich zum „Wiesn-Raß“, in Ständen verzehrt werden. Man muß es einmal erlebt haben, wie schnell hier so ein riesiges Tier fertig wird! Wer sich zwischen durch mit Kaffee und Kuchen zu weiteren Taten stärken will, findet dazu Gelegenheit in sechs großen Kaffeebuden, die auch hier an der festlichen Heimstatt des Münchner Biers nicht fehlen.

„Auf geht's!“ heißt es bei den Münchnern, wenn am 24. September Schlag zwölf Uhr die prunkvollen Gespanne der Brauereien, begleitet von den Bienenwirten und Reinerinnen, auf der Theresienwiese einziehen.

13 Länder beim Internationalen Völkertongerech

Für den Internationalen Völkertongerech, der vom 22. bis 28. September in Berlin und Bad Nauheim stattfindet, haben sich bisher bereits 13 Länder angemeldet: Deutschland, Estland, Italien, Litauen, Polen, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Rumänien, Jugoslawien, Dänemark, Frankreich, Schweden und Ungarn, das mit einer besonders starken Abordnung vertreten sein wird.



Blick auf Ottenhöfen.
Aufn. W. M. Schatz

Aus dem kleinen Reisemerkbuch

Mit Inkrafttreten des Winterfahrplans am 2. Oktober übernimmt die Mitropa den gesamten Schlafwagen- und Speisewagenbetrieb in der deutschen Ostmark, der bisher von der Internationalen Schlafwagengesellschaft durchgeführt wurde. Bis her unterteilt die Mitropa lediglich vier Schlafwagenkurse: Berlin—Wien, Köln—Wien, Karlsruhe—Wien und im Sommer Berlin—Badgastein.

Das Stadttheater Jagen i. B. leitet seine neue Spielzeit mit einer am 18. September beginnenden Festwoche „Heiteres westfälisches Bühnenschrifttum“ ein. Vorgeführt sind u. a. zwei Uraufführungen: „Die Wunderwurzel“ von A. R. Heße und „Die Kaufleute“ von Wilhelm Beder.

Eine „Königsberger Musikwoche 1938“ findet vom 13. bis 18. Oktober in Ostpreußens Hauptstadt statt. Sie bringt u. a. eine feierliche Opernaufführung, Orchesterkonzerte (darunter 9. Sinfonie von Beethoven), zwei große Volksmusikveranstaltungen und eine Rundgebung „Musik der Bewegung“.

In Bad Neuenahr findet am 17. und 18. September ein Automobil-Sportfest des DAK statt, das u. a. eine Fuchsjagd und einen Geschicklichkeitswettbewerb für Wagen und Kraftfahrer bringt.

Die Hamburgische Staatsoper veranstaltet aus Anlaß der 250jährigen Opern-

tradition der Hanselstadt vom 15. bis 22. Oktober eine Festwoche mit dem Motto „Meister der deutschen Oper“. Im Programm stehen Werke von Handel, der einst an der Hamburger Oper wirkte, Gluck, Mozart, Beethoven, Weber, Wagner, Lortzing, Strauß und Wagner.

Im Endertal bei Rochem an der Mosel wird ein Bildpark eingerichtet. Außer Ruse, Tam- und Rehwild sollen hier seltene Entenarten ausgeführt werden, für die ein Teich mit Brutplätzen vorgesehen ist.

Der Schi-Club Karlsruhe hat die Markwaldhütte auf der 1166 Meter hohen Hornisgrinde im Nord-Schwarzwald zu einer modernen Schi-Hütte ausgebaut. Sie hat 35 Betten in zwei- bis vierbettigen Zimmern und zwei große Tagessäle.

Die Zwischennahmer Heimatspiele haben ihre Spielzeit begonnen. Auf der Bühne des „Ammerländer Bauernhauses“ in Bad Zwißchen abn wird das plattdeutsche Volksstück „In de Zwißmöh“ von Heinrich Behnen aufgeführt.

Das Kirchweihfest in Schöna bei Heidelberg wird am Sonntag und Montag wieder zahlreiche Mannheimer als Gäste in den gastlichen Mauern dieses schönen Ortes sehen. An Stimmung wird es erfahrungsgemäß nicht fehlen.

Neues Reise- und Heimatschrifttum

„Südbayern“

Die „Deutschen Heimatsführer“ haben rasch einen großen Freundeskreis gefunden. Daran trägt die Preiswürdigkeit dieser in Leinen gebundenen Bücher die Schuld, die auf einigen hundert Seiten, die dazu noch trefflich bebildert sind, umfassende Kenntnis der Landschaft und der einzelnen Orte vermitteln. Nun liegt auch Band 6 vor, der sich ausschließlich mit Südbayern beschäftigt. Herausgeber ist der Direktor im Reichsamt für Landesaufnahme Hans Joachim von Bose, Land- und Forstwirtschaftsminister. Der Preis beträgt wieder eine Reichsmark. Auf 258 Seiten ist eine Fülle von Stoff zusammengedrängt, aus der wir nur einige bemerkenswerte Punkte geben. So finden wir eine knappe und dennoch aufschlußreiche Gebietsbeschreibung, ein Verzeichnis der Fremdenverkehrsvereine und Berggasthäuser, der Kurorte, Heilquellen, Bäder, Schlösser, Burgen, Festungen, Museen, Denkmäler, die im Winter bewirtschaftet werden. Die südbayerischen Winter-Restsitze und Gebirgsbahnen haben in gleichem Maße Berücksichtigung gefunden wie die Reichsstraßen, Autobahnen, Jugendbergsbahnen, die Erinnerungshätten der nationalsozialistischen Erhebung, die Burgen, Museen und Sammlungen. Zwölf Vorschläge zu Gebietsfahrten für Kraftfahrer sind eingestreut, desgleichen für Wasser-

wanderer. Es wurde auch nicht vergessen, dem gut ausgestatteten Heimatsführer eine Gebietskarte einzufügen. Mehr kann in der Tat nicht verlangt werden. Der Heimat- und Wanderfreund wird gerne nach diesem Buche greifen.

„Coburg — die Fränkische Krone“

Die Reihe der „Städtebücher der Bayerischen Ostmark“, die im Gausverlag Bayerische Ostmark GmbH Bayreuth erscheint, ist jetzt um ein wertvolles Werk bereichert worden. Von der Patina ehrwürdiger Geschichte umwoben, hebt sich Coburg als verbindender Pfeiler zwischen dem Norden und Süden des Reiches auffällig heraus. Nicht allein in seiner frühen Geschichte. Wir wissen gut, daß Coburg auch mit dem Werden des neuen Deutschlands aufs innigste verknüpft ist. Es sei nur an den historischen Zug unseres Führers nach dieser Residenz- und Kunststadt im Oktober 1922 erinnert. Empfanglich zu sein für die lebendigen und positiven Strömungen einer Zeit, war noch stets für diese Stadt, die von der Beste, die man die „Fränkische Krone“ nennt, überragt wird, besonders charakteristisch. Das hat dieser Stadt auch ihr Gepräge gegeben. Auf 128 Seiten sind die wichtigsten Stationen der Geschichte, des in den sieben Jahrhunderten Gewordenen, der Lebensäußerungen der Coburger in Wort (der Text stammt aus der Feder von Dr. Erich Probst)

und Bild aufgezeigt. Das vorliegende Städtebuch ist ein Erinnerungswort (in Leinen 3,75 RM.) für jeden Heimatfreund und im besonderen dessen, der schon einmal Gelegenheit hatte, in den Mauern dieser gastlichen Stadt zu weilen.

„Landshut/Har“

Von einer zweiten Neuerscheinung in der Reihe der „Städte der Bayerischen Ostmark“ (Gausverlag Bayerische Ostmark GmbH, Bayreuth) kann hier gesprochen werden. Die Stadt Landshut stellt sich diesmal vor. Karl Stadler schrieb den Text zu diesem mit 156 Bildern ausgestatteten Werk, das zu einem Hohen auf die im Reiz spätgotischer Kultur prangende Stadt wurde. Es ist gewiß nicht leicht, über eine so vielgestaltige Stadt in fragmentarischer Art ein umfassendes Bild zu entwerfen, das nicht

Varnhalt Neue Winterstube im „Adler“

nur die Schätze der Baudenkmäler, sondern auch die Vielfalt des Lebens einer Stadt gebührend berücksichtigt. Stadler hat das Werk zu einer erlebnishaften Ganzheit gerundet. Außer den bemerkenswerten Sonderbauten Landshuts, wie Burg Trausnitz, Martinimünster und Stadtfriedhof haben die alten Bürgerhäuser, die einzigartige „Landshuter Hochzeit Anno 1475“ Platz gefunden, geben Zeugnis von dem Leben dieser Stadt, die auch in neuer Zeit ihren Ehrenplatz zu behaupten wußte. Das Städtebuch wird Landshut noch eine Menge von neuen Freunden gewinnen helfen.

Dr. Hermann Knoll

Blumen, Kunst und Wein ...

Ein Tag der Stadt Wiesbaden und eine Meisterblumenschau „Blühender Herbst“ haben Wiesbadens Herbstwochen eingeleitet, die bis zum 3. Oktober dauern und eine Fülle von festlichen Veranstaltungen umfassen.

Am 23. September leitet ein Konzert unter dem Leitwort „Der Wein in Sang und Klang“ über zum großen Rheingauer Weinfest, das vom 24. bis 26. September

Bergheim Mummelsee
1938 M. M. Mummelsee
die Sehenswürdigkeit an der Horngrinde.

stattfindet und als Ausklang der Wiesbadener Herbstwochen vom 1. bis 3. Oktober wiederholt wird. Während der ganzen Dauer wird im Kassauischen Landesmuseum eine Ausstellung „Kunst und neue Tatkraft in Wiesbaden“ gezeigt.

Buppertal veranstaltet vom 23. bis 26. September „Blumenspektakel“ mit Blumenparade und Blumenball. Eine Meisterblumenschau deutscher Blumenbinder wird verschiedene Arten von Blumenarbeiten zeigen. Mittelpunkt der Ausstellung bildet eine Blumenfontäne.

Für den Text der Reisebeilage verantwortlich:
Dr. Hermann Knoll

Kommt zur „Kerwe“

am 18. und 19. September 1938 in das fehrliche

Tanzmusik der „Steinachtaler Trachtenkapelle“ in allen Lokalen

Schönau

bei Heidelberg

Im schönen Herbst nach
Gold Seeheim
Pens. ab Mk. 4,25, Prospekt
21. u. 22. Wochentag
Ferien 204 - Traubenkur
Jeden Mittwoch Tanzabend

Konditorei-Café Schütz
Weinheim - Hauptstraße 74

Schriesheim a. d. Bergstr.
Gasthaus zum „Goldenen Pflug“
Wienersche - Vollständig neu hergerichtete Lokal - Gute Küche
Ausschank der Winzergenossenschaft. Käthe Schmitt

Schriesheim
Gasthaus z. Schwausland
Schöne Räumlichkeiten. - Beste Verpflegung. - Wunderbarer Fernblick auf Rheinebene, Harz und Vörsen
Besitzer: Jakob Menzer.

Wer Ruhe und Erholung sucht, komme nach dem herrl. vel
Schloß Reichenberg b. Reichelsheim i. Odenw.
Schöne Burg im Odenwald. Sonn. Zimmer m. Zentralheizg.
u. B. Wass. Anlage m. Wald. Liecht. Wunderb. Rundblick
Anrech. gute Verpf. Pensionen 3,30 - 4,- Mk. Neuzugew. lert.
Prospect. lret. Rast Nr. 120. Besitzer: Jakob Stielert.

Kur- und Erholungsheim „Waldhorn“
Michelstadt im Odenwald
Herrl. Herbstausst. d. d. a. Wald. Schöne. frdl. Zim. mit a.
ohne B. Wass. Pensionen 3,30 Mk. Rst. 33. M. Leyhausen.

Ernstshofen, im Odenw. / Gasth. a. Pens. „Zur Sonne“
Telefon 19. - Besitzer: Wilh. Haas
Pensionspreis 3,- RM. bei reichlicher guter Verpflegung.
Seit 1. Bahnstation Ober Ramstadt Postomstehungsverbindung
ab Darmstadt Hauptbahnhof 8.00, 12.45 und 16.05 Uhr

Waldhilsbach
Gasthaus „Zum Rössel“
Gut bürgerliche Küche. - Eigene Backwaren. - Große
Säle und schöner Garten.

Waldkatzenbach 500-525 Meter
über dem Meer
Bahn- und Postverbindungen Eberbach
Gasthof u. Pens. zum Katzenbuckel
Zimmer herrl. Wasser. Bäder im Hause. Eigene Metzgerei
Pens. ab 3,30 Mk. 50 Betten. Prospekt nachsagen ab 1. Sep-
tember 10 Prozent, ab 1. Oktober 15 Prozent billiger.

Wachsalen bliffert
Kurheim Löwen / Waldkatzenbach
Neubau. Eig. Metzgerei u. Landwirtschaft l. Garage. Pensionen 3,30
Ferien Strümpfstrasse 14 Bst. Jac. Rack.

Besuchen auch Sie
im Höhenkurort
Mülben b. Katzenbuckel
die renovierte
Pension Reinacher
am Walde gelegen. - Schöne Fremdenzimmer mit
Veranda. Gute Verpf. Radfahrerfreund. Liegewiese
Besitzer: Emil Reinacher. Fernruf Strümpfstrasse 62.

Mussbach an der
Weinstraße
Besucht unseren Spezialausschank in der
Winzergenossenschaft im Ratskeller

Bad Dürkheim
Hotel Mappes-Leiningerhof
Treff- der Pfalzfahrer und
Touristen. Fernruf Nr. 1
Besitzer: Eduard Mappes.

Kurpfalz Weinterrasse
Fernruf 6006 Neustadt
der herrliche Aussichtspunkt in
Gimmeldingen a. d. W.

Gasthaus Martin
Ungstein
Ausschank d. Winzer-
genossenschaft und
des Winzervereins.
Vorzügliche Küche. - 2 gute Metzgerei.

Winzer-Verein
„Zum Herrenberg“
Ungstein a. d. Weinstraße
Neubauerrichtet a. unter neuer Führung
Ernt. Edelweine. Eig. Schlachth. Park
plätze. Geeignet für Betriebsausflüge.

Kallstadt-Winzergenossenschaft
(Friedrichstraße). Erstkl. Weine, Bekann-
gute Küche. Neu renovierte, geräuml. Lokaltallen
Jeden Sonntag Konzert
Telefon Nr. 482 Bad Dürkheim (Wirtschaft)

Reiseprosperkte
aller Bäder, Kurorte, Fremden-
verkehrsarten. Reisegebiete
erhalten Sie in unserer
Reiseauskunftsstelle

Die Hähnchen-Wette

Von Elisabeth Maier-Mack

„Hallo...? Frisch...? Ja, hier Werner!... So...? 7 Uhr 55... Gut. Natürlich!“
Frau Renate blickt von der Zeitung auf: „Das Besondere, Werner?“

„Ach, nichts weiter! Herr Müller teilt mir eben mit, daß heute eine wichtige Besprechung ist. Es handelt sich um...“

„Ach, laß nur, Werner, du weißt, daß ich von derartigen Sitzungen doch nichts verstehe. Aber warum gerade 7 Uhr 55...?“

Werner ärgert sich: „Das ist doch ganz einfach. Müller wartet 7 Uhr 55 an der Backstraße mit seinem Wagen und nimmt mich mit, da brauch ich den meinen nicht herauszufahren.“

Frau Renate spielt mit der Zeitung. Sie ist immer mißtrauisch, wenn Werner ärgert sich wird, dann stimmt meistens etwas nicht. Ihr Blick fällt auf ein Inserat: Auf zum Wurstmarkt nach Dürheim! Treffpunkt der Mannheimer beim Wälder-Bald-Schorf! Abfahrt der Oberrheinischen: Paradiesplatz 7.55 Uhr... „Sieben Uhr fünfundfünfzig!“

Werner geht. Renate überlegt...

Ein Blick auf die Uhr: Viertel nach acht. Sie nimmt den Hörer und wählt nach eingehendem Studium des Telefonbuches... „Herr Müller zu sprechen?“

„Selbst am Apparat!“
„Hier Renate Schulze! Können Sie mir sagen, wo heute abend die Sitzung unserer Männer stattfindet? Ich konnte meinen Mann in dem gewohnten Lokal nicht erreichen, da heute keine Sitzung sein soll!“

„Nein, da kann ich leider auch keinen Bescheid geben. Mein Mann erzählte mir, daß er heute abend mit dem Wagen Ihres Gatten zur Sitzung fahren würde!“

Schweigen.

Frau Müller staunt. Frau Schulze glaubt Gewissheit zu haben: „Könnte ich Sie einen Augenblick von Gesicht zu Gesicht sprechen?“

„Aber selbstverständlich! Ich würde mich sehr freuen, zumal ich bis jetzt nur das Vergnügen hatte, Sie und Ihren Gatten vom Hörensagen zu kennen.“

„Ich komme mit dem Wagen und bin in zehn Minuten bei Ihnen!“

Das Fremde zwischen den beiden Frauen ist schnell überwunden, und gemeinsames Interesse überwiegt. Sie sind sich vollkommen einig und schon beginnt Frau Maria sich umzuleiden. Frau Renate hilft ihr und findet, daß sie fast die gleiche Figur haben. Da kommt ihr ein Einfall, der begeistert aufgenommen wird. Kurze Zeit später, unter dem Motto: Auf zur Sitzung! sitzen sie lachend im Wagen, der im Gewühl der Stadt untertaucht.

Auf dem Wurstmarkt geht es indessen hoch her. Der Rummelplatz ist überfüllt. Abends in den Zeiten wird die Menge immer bedrückender. Immer neue Schoppengläser wandern die Tische reihum. Mit der Hitze und der Drängelerei steigert sich die Fröhlichkeit und der ausgelassene Humor der Wälder wie der Fremden. Im Wälder-Bald-Schorf, wo die „Waldeslust“ lockt, drängen sich die Tanzenden unter dem Podium der Musikpappe wie Fingerringe im Kreis. So enger der Raum, desto größer das Vergnügen!

„Glänzender Einfall von dir, Frisch, das mit der Sitzung“, lacht Werner, der zum ersten Male hier ist, während sie sich einen Platz ergattern. „So ein Wein! Und diese Riesen-

gläser! Was meinst du zu einer Wurst? Ein Wurstmarkt ohne Wurst... das geht doch nicht!“ Die Wurst kommt. Werner bearbeitet sie mit Messer und Gabel. Die Wurst flutscht aus und saust über den ganzen Tisch.

„Nanu“, lacht Werner, „die Wurst reißt aus!“ „Worcht hecht dich — um die Preise kann sie net leiden!“ spottet eine kleine Brünnette im Vorübergehen und wirft Werner die Wurst zurück.

„Mädel“, lacht Werner, „du hast ja Humor!“ „Ne, aber Vorsicht“, sagt die Kleine und langt sich ungemiert Werners Glas.

„Ein Mädel vom Rhein...“ spielt die Kapelle. Werner legt einen Arm um das Mädchen und versucht sie in die Bank zu ziehen. Eine ungarische Berührung seiner linken Wange erschüttert ihn schnell. Die am Tisch Sitzenden lachen. „Behüt dich Gott, es war so schön gewesen“, leiert eine Drehscheibe am Eingang. Ein silbernes Lachen, das Werner bekannt vor-

den! Wer zuerst einen fetten Wurstmarktengel aufgabelt, bekommt von dem andern einen satigen Hahn spendiert, abgemacht!“ „Abgemacht!“

Inzwischen kommen sie zu den Schubstühlen. Der würzige Duft des Gewürztraminers hat es ihnen angetan. Dann sitzen sie in einer Halle. Die Stimmung hier ist auf dem Siedepunkt. Plötzlich springt Werner auf und verschwindet im Gewühl, ehe Frisch etwas davon merkt, der sich mit einem Nachbar unterhält. Werner hat in einem Wandelgang das Mädel in Renates Dupplattkleid entdeckt. Da muß er mal sein Glück versuchen. Vor lauter Eifer bemerkt er nicht die blonde Frau im grünen Mantel, die bei seinem Herannahen in der Halle verschwindet. Diese setzt sich ohne Umstände neben Frisch. Nun wendet sich der herum und will Werner zuprosten. Das Wort bleibt ihm im Halse stecken. Neben ihm sitzt seine Frau! Jedenfalls Figur, Mantel und der



Probeaufbau einer Orgel im Arbeitssaal

Aufn. Türk-Kulturfilm-Inst.

Aus dem Terra-Film „Orgelklänge“, der unter Produktionsleitung der Ufa hergestellt wurde.

kommt, läßt ihn um sich schauen. So lacht doch Renate! Reißt ihn ein Spul? Da geht wahrhaftig Renate in ihrem braunen Kostüm. Er will aufspringen, da dreht sich die junge Frau halb um. Gott sei Dank! Eine Fremde. Keine Spur von Renates rundem Hintern und dem festen Stubsnäsechen. Werner ist beruhigt. Aber die Fremde ist schön! Sie stehen auf und wollen folgen. Die Fremde ist verschwunden.

Der herrliche Duft der am Spieß gebratenen Hähnchen steigt ihnen in die Nase. Der Stand ist belagert und sie können nicht beikommen. Sie gehen weiter. Frisch soppt Werner wegen dem Mädel.

„Gelacht“, prahlt Werner, „wetten wir, daß uns noch so ein Wurstmarktengel fröhliche Gesellschaft leistet!“

Frisch nimmt den Gedanken auf: „Eindeutlich-

gut mit dem braunen Band sind ihm sehr bekannt. „Maria!“ schreit er fast und packt sie am Arm. Da wendet sich die Frau herum. Frisch sieht ein lustiges Gesicht mit blauen Augen und einer festen Stubsnase. Keine Ahnung von Marias schmalen Jüngen und den lieben braunen Augen.

Erleichtert atmet er auf. Als nun die Fremde lachend seinen Arm nimmt und fröhlich zu schwanken beginnt, ist Frischs Schreck verflogen und ein lustiges Geplänkel nimmt seinen Anfang. „Heureta“, frohlockt Frisch für sich, „so etwas Reutes und der Hahn als Zugabe!“

Und da kommt auch schon Werner und schreit vom Eingang her: „Los Frisch, der Hahn ist fällig!“

Da legt Frisch den Arm um die Blonde: „Der Hahn ist fällig, ja, aber für mich!“ In diesem

Augenblick dreht sich auch schon der ganze Wurstmarkt um ihn, als er jetzt Werners „Wurstmarktengel“ erkennt: „Maria!“... und „Renate!“ stammelt Werner und erstarrt fast zur Salzsäule, als er sieht, wen Frisch im Arm hält...

Verständnislos sehen sich die beiden Männer an! Da findet Renate, daß des grausamen Spieles genug sei: „Run“, lacht sie und legt den Arm um Frau Müller: „Wenn es in eurer wichtigen Sitzung um gebratene Hähnchen geht, davon verstehen wir auch etwas und sind absolut nicht abgeneigt, mitzuhalten. Nicht wahr, Frau Maria?“

Ein Film vom deutschen Flugzeugbau

Die Ufa hat im Auftrage der Junkers Flugzeug- und Motorenwerke einen Wert- und Lehrfilm über den Flugzeugbau unter dem Titel „Metallene Schwingen“ hergestellt. Die Regie dieses Filmes lag in der Hand von Hans H. Wilhelm, der auch das Drehbuch schrieb. Für die technische Gestaltung zeichnete August Drexler von den Junkers-Werken in Dessau verantwortlich. An der Kamera stand Adolf Rahl. Musik von Walter Blinnig. General der Flieger Willy hat dem Film einen Vorpruch gegeben, in dem er auf die Bedeutung der deutschen Luftfahrt im Weltverkehr und für die Landesverteidigung hinweist. Der Film erhielt die Prädikate: Staatspolitisch wertvoll und Lehrfilm.

Die Junkers-Werke führten „Metallene Schwingen“ in einer Veranstaltung vor geladenen Gästen im Ufa-Palast im Zoo in Berlin vor. Zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, Mitglieder des Diplomatischen Korps, Persönlichkeiten der Flugzeugindustrie und der Wirtschaft, sowie viele Gäste aus dem Auslande waren zu dieser Veranstaltung erschienen.

Bücherecke

Berner Bergengruen: „Der Starost“, Hanseatische Verlagsanstalt AG, Hamburg, Leinen 4,90 RM.

Es gibt wohl wenig Bücher, in denen natürliche Macht und natürliche Gewalt, die einem Menschen gegeben sind, so dramatisch und so wahr geschildert wird, wie in diesem Buch Berner Bergengruens. Der Starost von Karp ist so eine Gewaltmatur, die, wenn es gilt, ihre ganze Persönlichkeit einsetzt und es an der Härte auch gegen sich selbst nicht fehlen läßt. Seinem gewalttätigen Trotz opfert er sogar den Sohn. Als er die Grenze des menschlichen Willens und der menschlichen Macht erkennt, wird er sinnvoll selbst Opfer seines Trostes. Alle in diesem Roman gezeichneten Personen tragen lebendige und lebenswahre Züge. Aus allen ihren Handlungen spricht das Leben selbst. Man empfindet von der ersten Seite an, daß hier ein Schriftsteller am Werk war, dem es nicht um billige Unterhaltung, sondern um einen bleibenden Wert ging. Ein dankbares Buch.

Josef Hieb: „Hunger nach Deutschland“, Verlagsanstalt Otto Stollberg, Berlin W 9.

Literatur über Oesterreich hat jetzt Hochkonjunktur. Zu den Büchern, die wirklich lebenswert sind, gehört das Buch von Josef Hieb, in dem er seine Jugend im ehemaligen österreichischen Grenzland fesselnd und lebensnah schildert. In einzelnen Kapiteln läßt der Verfasser einen tiefen Blick in das Ringen deutscher Menschen um ihr Verbleiben zu Großdeutschland tun.

Wilhelm Ratzel

VERONIKA und Angela

Eine Mutter raubt ihr Kind • Von Gerhard Uhde

3. Fortsetzung

Dieser Gedanke schritt mächtig auf sie ein, geriet die Dämmerung um sie her, die sie zu unbegreiflicher Zerknirschtheit umhüllte, und ließ die Leidenschaft wie einen lange verhaltenen Strom in alle Empfindungen brechen. Während die Stimmen der Kinder von drinnen an ihr Ohr schlugen, stand sie im Fluß an die Wand gelehnt und schluchzte. Die Schwester, die ihr eine Weile später nachkam, wurde Zeuge des erschütternden Bildes. Aber die Nachtheit des gezeigten Gefühls wirkte erlösend. Man wollte lieber das Schmerzliche mitleiden als die Furcht ertragen, daß die Sinne von ihr gingen. Veronika schämte sich nicht vor der Schwester und ließ sich Tröst zu sprechen.

Aber hinter den Worten, die aus liebevollem Herzen kamen, konnte sie nichts greifen, was ihr Halt gab. Sie riß sich nach einer Weile los — die Schwester meinte, daß sie beimgeden und sich ihrem Schmerz überlassen wollte — und eilte davon. Im Hofe blieb sie einen Augenblick stehen, als mühte sie vor einem verschlossenen Tor haltmachen. Doch es sprang sofort auf, von unsicherer Hand berührt, und Veronika trat hindurch. Nun ging sie mit einer Sicherheit, als ob die vergangenen Wochen die Wege dieser Straße vorgestrichen hätten und sie nicht weiter zu tun brauchte, als sich unerschrocken führen zu lassen. Hatte sie das geträumt, daß hier am

Zaune ein Anzug vom kleinen Peter zum Trocknen hängen würde, derselbe, den sie ihm manchmal aufgezogen hatte, wenn sie ihn in Angulas Kleid trug? Sie nahm ihn zu sich, da es so kein mütter, und ließ nach Hause. Schnell lag sie auf dem Bett und fuhr aus dem Tor hinaus.

Es war noch früh am Nachmittag. Die Sonne stand im wolkenlosen Blau und strahlte auf das erntende Land, aber das ein erfrischender Ostwind strich. Er kam von südwestlich und beschleunigte ihre Fahrt. Dieser Vort der Räfte war er nicht vorbereitet auf diesen Tag, damit er sie auf seine Fährten nähme? Die Räume der Landstraße trugen bekannte Gesichter, ja, selbst die Begonnenen mit Kratzen oder Pferdewagen waren gleichsam vertraute Zeugen dafür, daß sie den vorgeschriebenen Weg auf Minuten und Sekunden einhielt. Sie brauchte sich keine Vorstellungen von dem zu machen, was kommen sollte, alle Bilder brachen zeitlos aus einem geheimen Schöpfungsgrunde und fliegen erfüllend in den Augen-Blick.

Als Veronika am Rande der Kleinkind angefangen war, lag sie so und schob das Rad. Die Straße, in die sie einbog, war leer, und über den vereinsamten lebenden Gehwegen lag besonnte Stille. Die Kleinkinder schafften auf den Feldern. Als Veronika so weit gekommen war, daß ihr Blick bald den Ruderschen Hof erreichen konnte, ging sie langsam. Der Hund sollte nicht zu früh anschlagen. Da nahm sie

etwas wahr, daß sie aus der Ruhe riß. Ueber einem Baum hinüber sah sie die Köpfe von zwei Rüden und den der Schwärzermutter neben ihnen umgeben. Ob die Tiere angelockert wurden oder schon angelassen? Veronika fleg ohne sich umzublicken auf einen in gleicher Straßendehne liegenden Schotterhaufen und gebärdete sich so, als ob sie die Ventilation des Radrades geradebeugen mühte und von oben herab mehr Kraft dazu hätte.

Sie hatte genug gesehen. Die Alte hatte angelockert, auf den Bretterwagen Geräte gelegt und Angela neben sich gesetzt. Der Hund riß bellend an der Kette, in dessen der Wagen durch diatere Gatter auf den Feldweg hinausfuhr. Veronika war in glühender Spannung. Wenn der Zweifel ihr den Glauben entriß, verlor sie die Kraft, die ihren Willen hierher geführt hatte. Sonst wertete die Alte Angela ein, heute gerade nahm sie sie mit auf Feld. Das Anzeichen der Räder hatte durch die Stille. Immer weiter entführte der langsam fahrende Wagen ihr Kind. Sie konnte ihm leuchtend mit freiem Blick folgen. Ein wildes Verlangen hob ihre Brust, und Tränen traten in die Augen, die fest an das kleiner werdende Bild gebettet blieben. Als es eine Zerknung hinabfuhr, und verschwand, wollte ihr der Mut mit entfliehen, aber sie hing ihn auf und reichte sich. Da schloß sie wieder die tätige Kraft, die von innen her den Augenblick erschaltete, und im Vertrauen, daß diese bestandene Prüfung auch dem vorgeschriebenen Weg angebotene, erlosch sie den Gatt einer nicht mehr zu ersichtenden Hoffnung.

Die Alte konnte nur zu dem fernen, am Bache gelegenen Acker gefahren sein. Veronika brauchte sich dessen nicht erst zu vergeistern. Schon sah sie auf dem Acker, fuhr an dem Hund vorbei, dessen Welle sie nicht mehr fürchtete, und gelangte auf Umwegen an die andere Bachseite und zu jener Stelle, der gegenüber

ste das Geplänkel murtachte. Die diebstahligen Weidenbüsche verdeckten sie gegen unerwünschte Sicht, während schmale Durchblicke hier und da noch auf dem Acker erndeten, das Gelände drüben zu erforschen. Aber noch hatte sie das erlebte Bild nicht erfaßt.

Sie fleg ab, schob das Rad ins Geträuch und blinzelte sich um, als ob sie das Auge irgendeines Wesens auf sich ruhen fühlte. Ein Mensch konnte es nicht sein, denn eines Menschen Blick hatte nicht solche Gewalt. Hinter ihr lag ein Kornfeld, vor ihr standen Weidenbüsche und ragten Felsen drüben am anderen Ufer des Baches. Salziges Gras war zu ihren Füßen neben dem schmalen Feldwege. Veronika atmete tief. Sollte sie der Natur rundum Rechenhaft geben, weshalb sie hier eingedrungen war? In den Kästen lubellen Verden. Dort oben wurde Licht, was hier unten raunte. Hatte sie noch niemals lastige Weiden gesehen, nie ein Kornfeld oder Gras oder die schmale Spur eines Weges? Dieser Flak der Erde, auf dem sie stand, war im Innerraum der Natur. Wer ihn betrat, wurde Wesen von dem, was um ihn war, und sah von innen her die Welt.

Veronika zerkelte die Büsche und schloß sich hin. Sie wußte kaum noch, daß sie selbst es war, deren Blick sich dorthin richtete. Es sah durch sie hindurch und traf mit solcher Sicherheit das nur geordnete Ziel, daß sie zitterte. Angela hockte im Acker neben einem hohen Kornfelde und pflügte. Wenn sie wie eine Glade loden und das Gela-Rind den Winterton auffangen und mit ihm zurückflattern könnte, der Alten aus der Kist laufen und den Abgang hinunter zum Wasser! Naah würde sie durchwaten. Ihren Schatz in die Arme reihen und dabonstärmen. Oder daß sie wie ein Adler fliegen, ihr Kind greifen und vor den Augen der entsetzten Alten aufsteigen könnte!

(Fortsetzung folgt.)



Er startet zum Großen Preis der Reichshauptstadt

Der englische Hengst „Dardanelles II“, der am Sonntag unter Jockel Smirke in Hoppegarten am Rennen um den Großen Preis der Reichshauptstadt teilnimmt. Schirner (M)

Gmeling will wieder nach USA

Amerikanische Zeitungsberichte zufolge hat Max Gmeling an den New Yorker Madison Square Garden ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen Entschluß kundgibt, wieder in den Ring zu steigen. Er will Ende dieses Jahres erneut die Ueberfahrt antreten, um am 1. Januar 1939 in New York zu sein und Kampfabschlüsse zu tätigen.

Ausgezeichnete italienische Amateurböxer

flogen bei ihrem ersten Start in Ingolstadt. Die italienischen Amateurböxer trafen im ersten Kampf ihrer Süddeutschlandreise in Ingolstadt in der ausverkauften Donauhalle auf eine Stadtmannschaft. Die Gäste hinterließen einen glänzenden Eindruck und siegten mit 12:4 Punkten. Nur im Welter- und Schwergewicht, wo Gröbisch (RWD) und Müller (Ingolstadt) für die Gastgeber Siege erlachten, wurden die Italiener geschlagen. Alle übrigen Begegnungen endeten mit teilweise eindeutigen Erfolgen der Gäste.

Schwerathletik-Tagung abgesagt

Die für das Wochenende nach Heidelberg einberufene Reichstagung für Schwerathletik ist abgesagt worden. Voraussichtlich wird Reichsfachamtsleiter Kurt Frey die schwebenden Fragen mit seinen Fachsachpartnern während der Wiener Europameisterschaftstage besprechen, oder im Anschluß an die Titelkämpfe der Gewichtheber eine neue Tagung ansetzen.

Josef Manger in Schifferstadt

Am 24. September startet Olympiasieger Josef Manger (Freiing) zum ersten Male in Schifferstadt. Er tritt im Olympischen Dreikampf auf den Wadischen Meißer Kiefer (Mannheim) und den Einheimischen Reifer.

Drei Stabhochsprünge über 4 Meter

In Kopenhagen wurden zum höchsten Male der Leichtathletik-Weltwettbewerb zwischen der dänischen Hauptstadt und einer Mannschaft der schwedischen Provinz Schonen ausgetragen. Dabei fielen zwei dänische Rekorde. Dorph lief die 400 Meter Hürden in 55,1 und Werfers erzielte im Gewichtswurf 16,20 Meter. Ausgezeichnete Leistungen gab es im Stabhochsprung; Gustafsson siegte mit 4,05 vor seinem schwedischen Landsmann Jönberg und dem Dänen Larfen, die beide 4 Meter übersprangen.

Großer Wald-Staffellauf in Neustadt

Zum zweiten Male veranstaltet am 9. Oktober die Sportgemeinde Neustadt ihren großen Wald-Staffellauf „Rund um die Germania“. Der Wettbewerb wird in sechs Klassen ausgetragen und ist reichdotiert. Die Strecke der Hauptklasse geht über 3x3000 Meter; Vorjahresieger ist der SV 98 Darmstadt.

Mannschaft für Como-Rom geändert

Die deutsche Mannschaft für das am 24. September beginnende Clappenturnen Como-Rom der deutschen Radamateure mußte geändert werden. So fehlt der Deutsche Vereameister Trogan (Berlin). Es fahren jetzt Kropp (Machen), Keller (Schweinfurt), Belling (Schweinfurt), Meurer (Albstadt), Hadebell (Chemnitz) und Richter (Chemnitz).

Diesmal wieder Walter Lohmann

Über 12.000 Zuschauer sahen am Mittwoch den Sieg von Walter Lohmann auf seiner Heimstrecke vor Canazza, Wals und dem neuen Steuermannmeister Erich Mebe. Im ersten Lauf belegte Lohmann den zweiten Platz hinter dem Holländer Wals und sicherte sich den zweiten Lauf und damit den Gesamtsieg.

Ergebnisse:
100 km. Dauerrennen. 1. Lauf (50 km.): 1. Wals 44:58 Min.; 2. Lohmann 45:10 Min.; 3. Canazza 46:00 Min.; 4. Mebe 46:10 Min.; 2. Lauf (50 km.): 1. Lohmann 46:27; 2. Canazza 47:10 Min.; 3. Mebe 48:00 Min.; 4. Wals 48:30 Min.; Gesamt: 1. Lohmann 91:27 Min.; 2. Canazza 93:20 Min.; 3. Wals 94:30 Min.; 4. Mebe 94:40 Min.

1600 Meter in 10,28 Sekunden

Cobb schafft einen neuen Weltrekord mit 563 Km.-Std.

Der Automobil-Schnelligkeitsweltrekord des Engländers Cpt. Cuyton mit seinem Konstruktorwagen von 556,010 Std.-Km. hat nicht lange Bestand gehabt. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen ist es John Cobb nunmehr gelungen, ihn mit 563,592 Std.-Km. auf dem Salzsee bei Bonneville (Utah) an sich zu bringen. Cobb hat damit seinen Landsmann Harbertson überholt. Darüber hinaus wurde diese Leistung mit einem Kapitän-Konstruktorwagen aufgestellt, der nur mit 2500 PS ausgestattet ist, während Cuytons Wagen nicht weniger als 6000 PS besitzt. Auf seiner Fahrt über die abgeflachte Meile mußte natürlich auch der Rekord über einen Kilometer daran glauben. Mit 563,282 Std.-Km. war hier fast die absolute Geschwindigkeit erreicht.

Schon diese Zahlen lösen ein leichtes Grinsen aus, wieviel mehr erst, wenn auf Einzelheiten eingegangen wird. Die Meile, das sind 1609 Meter, wurde bei der Rekordfahrt in einem Durchschnitt von 10,28 Sekunden durchquert. Bei leichtem Rückenwind ergab sich für die Hinfahrt eine Geschwindigkeit von 568,524 Std.-Km. Bei der Rückfahrt konnten nur noch 558,660 Std.-Km. erreicht werden, was immerhin noch den Rekorddurchschnitt von 563,592 zuließ. Aber bei aller Anerkennung für diese Leistung muß man sich fragen, ob der Einsatz und Aufwand sich überhaupt lohnen, denn als Voraussetzung muß hierfür eine Strecke aufgeschüttet werden, die praktisch nie zur Verfügung steht; und die Kosten für diese Versuche verschlingen ein Vermögen, ganz abgesehen von der Kapitalanlage für den Bau dieser Ueberrennwagen.

Hannover 98 oder München 99

Endspiel um die Deutsche Wasserball-Meisterschaft

Im Endkampf um die Deutsche Wasserball-Meisterschaft 1938 stehen sich am Sonntag in Hamburg im neuen Sportbad der Mittelverdriger Wasserfreunde 98 Hannover und München 99 gegenüber, die sich bei den Ausscheidungskämpfen, an denen 21 Mannschaften beteiligt waren, als die Besten erwiesen haben.

Die Hannoveraner, die nun schon sechsmal die Deutsche Meisterschaft gewonnen, kamen in den beiden letzten Jahren bei den Endkämpfen in Hannover und Bielefeld nur unter glücklichen Umständen zum Sieg, einmal entchied sogar nur das bessere Torverhältnis. Hannover und München trafen abrigens beim letzten Gruppenturnier in Hannover zusammen und damals behielt Hannover nur knapp mit 4:3 die Oberhand. Inzwischen dürften die Süddeutschen unter der Obhut des ungarischen Lehrers Vertessy weitere Fortschritte gemacht haben, außerdem trifft München den Meister diesmal auf neutralem Boden. Das sind Dinge, die die Meisterschaftsaussichten der Münchener erhöhen, aber zweifellos sind auch die Norddeutschen in den letzten Wochen nicht müßig geblieben und so wird man einen erbitterten Kampf erwarten dürfen, dessen Ausgang völlig ungewiß ist. Bielefeld reist der unverwundliche „Gauß“, Deutschlands Rekord-Nationalspieler, dem in Bielefeld, Schwann und Alsterbergen weitere erstklassige Spieler zur Seite stehen, dank seiner großen Ueberkraft und Erfahrung den Kampf erneut für Hannover aus dem Feuer!

Gegelregatta auf dem Alster

Austragung der Gaumeisterschaft

Kommenden Samstag und Sonntag findet die diesjährige Herbstregatta der Segler auf dem Alster statt. Diese Wettfahrten erhalten dadurch eine besondere Bedeutung, daß die Mannheimer Segler-Vereinigung mit der Durchführung der Gaumeisterschaft beauftragt worden ist. Die gesamte Veranstaltung ist in größtem Maßstab aufgezogen, denn es liegen bis jetzt Meldungen von über 30 Booten aus allen Plätzen des Bundes vor, wie auch Boote aller Größen zu sehen sein werden, angefangen von der Olympia-Bohle bis zum großen Kajüt-Kielkreuzer. Es wird sich also um ein segel sportliches Ereignis handeln, wie es in unseren Gewässern noch nie zu sehen war.

Für die an der Meisterschaft beteiligten Boote, die insgesamt drei Wettfahrten zu bestreiten haben, beginnt die erste Wettfahrt Samstag, 15. Uhr; zwei weitere Wettfahrten finden Sonntag, 9 Uhr und 14 Uhr, statt. Die anderen, an der Meisterschaft nicht beteiligten Klassen starten ebenfalls am Sonntag zur gleichen Zeit. Sämtliche Wettfahrten können von der Station am der Dissenbrücke, wo das Bootshaus der Segler-Vereinigung liegt, leicht verfolgt werden.

Die Münchener „Löwen“ verteidigen den DVM-Titel

gegen den Berliner Sport-Club und den ASD Köln am Sonntag in München

In München wird am Samstag und Sonntag der Endkampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik ausgetragen. Beteiligt sind die in der Rangliste an der Spitze stehenden Vereine TSV 1860 München, Berliner SC und ASD Köln, von denen 1860 München als alleiniger Titelverteidiger ist.

Bemerkenswert ist, daß diesmal die Stuttgarter Räder, die in den letzten Jahren stets bei der Entscheidung ein gewichtiges Wort mitredeten, nicht beteiligt sind. Die Münchener „Löwen“ haben die nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit, in heimischer Umgebung kämpfen zu können, aber nicht allein diese Tatsache hemmt sie zu Favoriten. Mit Lampert, Lang, Gding, Geyn, Chertag, Eberlein, Mahr, Kronenberg, am nur einige der Spitzenkämpfer zu nennen, haben die Münchener so hervorragende Athleten zur Stelle, daß sie die besten Aussichten haben, den Titel erfolgreich zu verteidigen. Die Stärke der „Löwen“ liegt in den Läufen.

aber auch Kugelstoßen und Diskuswerfen sind gut besetzt.

Der stärkste Widerstand der Münchener dürfte der Berliner SC sein. Wenn die Berliner tatsächlich in allerbesten Verfassung mit Blasch, Schröder, Leichum, Fischer, Lind, Büsse, Höber, Labowitz, Belchert und Huber nach München kommen können, haben sie als sehr aussichtsreiche Titelkandidaten zu gelten. In der Rangliste liegen München und TSV mit Punktabstand von über 13.000 nicht weit auseinander, wobei erwähnt zu werden verdient, daß der TSV seine Punktzahl ohne die Mitwirkung von Blasch erreicht. Der neue Deutsche Meister kann also sehr leicht TSV heißen!

Als Dritter im Bunde erscheint der ASD Köln, der ebenfalls in der Lage ist, 13.000 Punkte zu schaffen. Einen Ueberraschungserfolg der Rheinländer, die zwar der Deutsche Meister in ihren Reihen, aber auch einige schwache Stellen haben, wird es wohl kaum geben.

Sport in Kürze

Reinhold Krumer (Austria Wien), der am 25. September in der Nationalhalle gegen Rumänen spielen sollte, wurde im Meisterschaftsspiel des Bundes verwiesen und vom Gaulandwart für vier Wochen gesperrt.

Brandenburgs Eiderschild-Elf für die am Wochenende stattfindenden Kämpfe hat folgenden Aussehen: Lichtner: Preuß — Kicker: Gerdes — Reiser — Schmalz; Schutz — Weib — Weib — Scherbert — Kicker. Stiller, Knaß, Kück, Rudolph stehen in der Nachwuchsmannschaft.

Im Vorentscheid konnte Donald Budge den Engländer Dare glatt in drei Sätzen ausschalten. Der Jugoslawe Kukulic schied ebenfalls aus. Bei den Frauen regten Alice Kordic und die Polin Sedziejewska.

Erich Rinnhoff gewann in Karlsruhe (Schweden) den 500-Meter-Lauf, West Reate im Hammerwerfen vor Hein und Rasmussen (Schweden). Europameister Kreef ließ im Kugelstoßen abermals Wölke hinter sich.

Henry Kemtrung, der dreifache Vor-Weltmeister, hat durch seinen Manager erklären lassen, daß er seinen Federball-Wettbewerb wegen Gewichtsveränderungen zur Verfügung stellt.

Die Deutschlandreise der Turner wird sich am 25. September in Bochum vorziehen. Der Klee gehört auch Juvillanmeister Hans Friedrich (München) an.

Schneegänge in den Gubaler Alpen

Das Reichsfachamt Schilaf wird zu Beginn des Monats Dezember in den Gubaler Alpen einen Arbeitsabgang durchzuführen, an dem sich rund 100 Gau- und Kreisfachleute aus allen Gebieten Großdeutschlands beteiligen werden. Die eigentlichen Lehrgänge für die Kern- und Nachwuchsmannschaften werden etwas später ein und werden auf fast alle größeren deutschen Wintersportgebiete verteilt werden. Die Gesamtleitung des Trainings liegt wieder in Händen von Friedel Pfeiffer. Toni Seelos wurde das Training unserer Wladis- und Torläufer übertragen.

Gems 1621-Jahrer bei Berlin

Die große Langstreckenfahrt Berlin — Rom, die am 24. September gestartet wird und für die Motorräder erst in Nürnberg beginnt, steht auch die Vertreter der NSU-Werke im Kampf. Es hatten zwei Radfahrermannschaften. Die 300-cm-Maschinen fahren mit Pfeiffer (Birmensdorf), Kneel (Königsberg) und Jölicher (Mettlach), während die 500-cm-Seitenwagen-gepanne von Walter (Köln), Dünz und Cettinger (beide Kedarfurm) gesteuert werden.



Gauchel, der Sturmführer gegen Polen. Archivbild

Drei Pokalspiele werden nachgeholt

Von der zweiten Schlußrunde um den Tschammerpokal sind noch einige Treffen nachzuholen. Das trifft besonders auf süddeutsche Vereine zu. Daher gibt es am 18. September folgende Paarungen:

- 1. FC Nürnberg — TSV Ulm
- SV Bielefeld — VfB Weine
- VfB Stuttgart — TSV Neumeyer Nürnberg

Der 1. FC Nürnberg ist zu Hause zwar Favorit, aber der Gast aus Ulm darf nicht unterschätzt werden. Auf seiner Radne steht ein schöner 3:2-Sieg gegen die SVB, Rühl in der ersten Schlußrunde. Der VfB Bielefeld lieferte am Sonntag gegen Hanau 93 ein taktisch sehr kluges und in seinen Aktionen sehr entschlossenes Gefecht. Das berechtigt zu den besten Hoffnungen gegen die niederländische Mannschaft VfB Weine. Die Gäste zählen nicht zur Elite im Gau des Deutschen Meisters, aber daß sie etwas können, bewies ihr überraschender Sieg gegen den Hamburger SV. Die Elf setzt sich sehr kampfsüchtig ein, spielt einen reinen Zweikampfball, stellt also eine ausgesprochene Pokalmannschaft dar. Die Bielefelder müssen also jähren Widerstand und einen entschlossenen Elfmäßwille brechen. Der VfB Stuttgart zeigte am Sonntag gegen Wäditz Karlsruhe eine Form, die kaum Tadelmaßstäben überlegen ist. Die Stuttgarter rechnen sich daher auch einen Erfolg gegen die TSV Neumeyer Nürnberg heraus, werden sich aber auch daran erinnern, daß die Stuttgarter Räder gegen die Nürnberg mit 4:2 in der ersten Schlußrunde unterlagen.

Am 18. September sollen zur zweiten Schlußrunde um den Tschammerpokal spielen: Hertha gegen TSV, Berlin — Hindenburg Alfenstein, Blau-Weiß Berlin — Kieker SV und im Wiederholungsspiel Sittlinger SC — Nord Jüterburg.

Das erste Verbandsspiel des BVB

Am kommenden Sonntag trägt der BVB auf seinem Sportplatz an den Brauereien das erste Pflichtspiel der Saison aus. Der Gegner des BVB ist kein Geringerer als der Aufstiegsmeister, der Karlsruher Fußballverein. Der deutsche Mittelmeister aus Karlsruhe stellt eine starke, aufgeschulte Mannschaft ins Feld, die durch jugendliche Energie und Erfahrung gekennzeichnet ist; so vor allem im Tor und im Sturm. Im übrigen trägt sich die Karlsruher Elf nach wie vor auf die ausgezeichneten Stammspieler Wreht, Benz, Damminger, Volz I, Volz II, Wünsch, Kapp und Helm.

Bericht Rheinpals

Zeitete schon der erste Sonntag interessante Paarungen, so ist der zweite Spieltag nicht minder gespickt mit schönen Treffen; stehen sich doch gerade in Oppau und auch in Speyer die Spitzenmannschaften gegenüber. Wie die Vereine des ehemaligen Südbessengebietes abschneiden werden, ist noch nicht voraussehbar, jedenfalls war das Debit nicht verheißungsvoll. Nun zu den Spielen des kommenden Sonntags:

- Speyer — Vorch
- Oppau — Tura Ludwigshafen
- Frankenthal — Blau-Weiß Worms
- Birkfeld — Kamperheim
- Mundenheim — Ogerheim
- Norm. Worms — Reichsbahn Ludwigshafen
- Mutterstadt — Friesenheim

Der vorjährige Südbessengebietssieger Vorch muß schon mit besseren Leistungen aufwarten, um die starke Hintermannschaft der Speyerer zu überwinden. — Wenn Tura mit kompletter Mannschaft antreten kann, dürfte ein Sieg sicher sein. — Wenig Federlesens steht auch Frankenthal mit seinem Gegner aus Worms machen. — Zwei alte Rivalen stehen sich in Birkfeld gegenüber, der Ausgang des Spieles ist vollkommen offen, was auch von dem Treffen in Mundenheim gesagt werden. — In den beiden restlichen Spielen werden die Platzhirsche die Punkte nicht abgeben.

In Sonjas Fußstapfen

Die in Deutschland sehr geschätzte schwedische Eiskunstläuferin Bivianne Hultén unterbricht im Oktober ihren Aufenthalt in Uster, um in Stockholm ihren Landsmann Rikis Tholander zu heiraten. Tholander besitzt in New York und Chicago Stahlwerke und ist in seiner Heimat als Millionär. Bivianne Hultén wird sich nach ihrer Hochzeit als Eiskunstläuferin versuchen, nachdem Probenahmen günstige Ergebnisse gebracht haben sollen.

Handelsversteigerer:
Dr. Wilhelm Kattermann
Steuerberater: Karl Dr. Jägermeier (A. St. Wirtschaft)
Objekt vom Dienst: Gehmuth Wdh. Gesamtversteigerlich für
Innenpolitik; Gesamt 1938; für Außenpolitik; Dr.
Wilhelm Kattermann; für Wirtschaftspolitik und Gesamt-
Wilhelm Kattermann; für Verwaltung; Friedrich Karl Goss-
für Kulturpolitik, Fleißertien und Unterhaltung; Def-
mut Schulz; für den Gesamtteil; Fritz Goss; für So-
zial; Friedrich Karl Goss; für Sport; Julius Goss; Ge-
haltung der B-Kasse; Wilhelm Kattermann; für Verlegen-
Dr. Hermann Goss und Carl Jägermeier; für die Wilhel-
die Wirtschaftspolitik; sämtliche in Bonnheim, —
Sämtlicher Berliner Wirtschaft; Fritz Dr. Johann-
von Weers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung,
Goss und Wilhelm Kattermann, Berlin SW 68, Charlottenstr. 82.
— Entschieden der Schriftleitung; ideal von 10-12
Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag). —
Roggenbrüder sämtlicher Originalversteigerer verboten.
Dress und Versteiger-
Sonderausgaben-Bericht und Sonderer GMD.
Geschäftsversteiger:
Direktor Kurt Schmidt, Bonnheim.
Gesprochen der Versteigerer: 10.30-12 Uhr
(außer Samstag und Sonntag). — Fernruf 12
für Verlag und Schriftleitung: Gossmeier, 354 12
für den Wirtschaftsteil: darunter: Wdh. Dr. Goss, 1030
für den Zeit teilen folgende Versteigerer: Gossmeier-Goss
für A-Kasse Bonnheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim
für B-Kasse Gossmeier Nr. 9. — Die Ausgaben
der Ausgaben, Wdh. und Wdh. erscheinen gleich-
zeitig in der Ausgabe A.
Preisabgabe A Wdh. über 15 000
Preisabgabe A Wdh. über 14 000
Preisabgabe B Wdh. über 25 400
Preisabgabe A und B Wdh. über 41 350
Preisabgabe A Goss. über 550
Preisabgabe A Goss. über 550
Preisabgabe B Goss. über 6 400
Preisabgabe A und B Gossmeier über 6 950
Preisabgabe A Wdh. über 500
Preisabgabe A Wdh. über 500
Preisabgabe B Wdh. über 3 200
Preisabgabe A und B Weinheim über 3 700
Gesamt-Dr. Monat August 1938 über 52 000

